Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Detmold, Bankierhaus 14. Fernr.: Sammelnummer 2045. Postscheckk.: 6563 Hannover. Bankkonten: Deutsche Bank, Kreissparkasse, Städtische Sparkasse. Die Lippische Staatszeitung erscheint wöchentlich 6mal.

Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier — Lippische Landeszeitung

Nr. 77. — 17. (179.) Jahrgang. AMTLICHES ORGAN DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN Detmold, 31. März 1945

Bewegungskrieg in der Mitte der Westfront

Gegenangriffe am Nordrand des Industriegebietes und am Main — Abwehrerfolge in Kurland

Berlin, 30. März. Im Westen hielten die Anglo-Amerikaner ihren starken Druck am Donnerstag am Niederrhein und an der Lahn weiterhin aufrecht. Beim Versuch, durch fortgesetzte schwere Rammstöße aus seinem niederrheinischen Brückenkopf auszubrechen, hatte der Feind schwere Verluste. Die zwischen Emmerich und Bocholt nach Norden angreifenden Briten scheiterten am Widerstand unserer Fallschirmjäger, während die südlich der Lippe bei Dorsten eingebrochenen Amerikaner durch deutsche Gegenangriffe zum Stehen gebracht wurden, wobei sie eine große Anzahl von Panzern verloren. Der am Ostrand des Brückenkopfes nach blutigen Kämpfen bei Borken und Haltern weiter vorgestoßene Feind lief sich bei Stadtlohn und östlich Dülmen an Stützpunkten und Riegeln fest, so daß der auch hier von ihm erstrebte operative Durchbruch mißlang. Während am Rhein zwischen Duisburg und Bonn feindliche Uebersetzversuche abgeschlagen und an der mittleren Sieg örtlich vorgedrungene nordamerikanische Kräfte im Gegenstoß nach Süden zurückgeworfen wurden, trieb der Gegner aus dem Raum Marburg-Gießen Panzerverbände nach Norden gegen das Rothaargebirge, das östliche Sauerland und den Kellerwald sowie nach Osten gegen die nördlichen und südlichen Ausläufer des Vogelberges vor. Unsere Gegenmaßnahmen aber hemmten die feindlichen Bewegungen. Vor allem verhinderten unsere Sperrverbände zwischen Hanau und Gelnhausen durch energische Gegenstöße eine wirksame Sicherung der Südostflanke der Nordamerikaner. Zwischen Hanau, das der Feind vergeblich angriff und Miltenberg am Main versteifte sich unser Widerstand, so daß die Nordamerikaner bei Seligenstadt nur geringfügig vorwärts kamen, südlich Aschaffenburg vor unseren Gegenangriffen aber zurückweichen mußten. Die harten Kämpfe im Odenwald mit Schwergewicht an der Straße Michelstadt—Eberbach und am unteren Neckar brachten dem Feind gegen den Widerstand unserer Sperrverbände nur geringen Bodengewinn.

Das Bild der Kämpfe im Westen wurde am Donnerstag durch die große räumlich gebundene Materialschlacht am Niederrhein und den Bewegungskrieg zwischen dem Rothaargebirge und dem Odenwald bestimmt. Durch die am Vortage in der Gegend von Gießen und Marburg durch Einsatz überlegener Kräfte erzielte Bresche breiten sich schnelle nordamerikanische Verbände nach Osten und Norden aus. Die bei Marburg angesetzten Panzerkräfte erreichten unter gleichzeitigem Vorschieben von Flankensicherungen mit ihren Spitzen den Raum östlich des Sauerlandes und den Eder-Abschnitt mit Brilon und Bad Wildungen. Von Gießen aus entwickelte sich ein weiterer Panzerstoß längs der nördlichen und südlichen Hänge des Vogelberges nach Osten. Der Gegner versucht zur Zeit die empfindliche Flanke seiner frei im Raum stehenden Angriffskeile durch Vorstöße an der Sieg und im Kinzigtal zu sichern. An beiden Stellen erlebte er aber empfindliche Rückschläge. Die bei Wissel über die Sieg nach Norden vorgedrungenen Kräfte wurden zurückgeworfen und im Kinzigtal riegelten unsere Eingreifreserven den unter Umgehung von Hanau bis westlich Gelnhausen vorgedrungenen Feind unter Abschuß zahlreicher Panzer ab. Durch diese erfolgreichen Kämpfe wurden zugleich die Voraussetzungen für Gegenmaßnahmen gegen die zwischen dem Quellgebiet der Ruhr und dem Kinzigtal operierenden feindlichen Verbände geschaffen. Der hartnäckige Widerstand der Verteidiger von Hanau und die energischen Gegenangriffe bei Aschaffenburg ließen den Feind am Main nur geringfügig weiterkommen. Auch zwischen der Mainschleife bei Miltenberg und dem Neckar liefen sich die im Odenwald vor allem bei Michelstadt und Beerfelden angreifenden Nordamerikaner an den die Straßentäler beherrschenden Höhen fest.

Ebenso wie in der Mitte der Westfront die Flanken dem feindlichen Druck im wesentlichen standhielten, behaupteten sich unsere Truppen auch an der Nord- und Südseite des niederrheinischen Brückenkopfes gegen starke feindliche Angriffe. Britische Kräfte, die nach schwerer Artillerievorbereitung im Schutze künstlichen Nebels Emmerich aus unserer Front herauszubrechen versuchten, scheiterten unter schweren Verlusten am Widerstand unserer Fallschirmjäger. Die südlich der Lippe, bei Dorsten und Gladbeck angreifenden Nordamerikaner holten sich ebenfalls blutige Köpfe und wurden nach geringfügigem Geländegewinn unter Verlust zahlreicher Panzer wieder zurückgedrängt. Nur im mittleren Teil des Brückenkopfes konnte der Gegner nach schweren Kämpfen um unsere zur Rundum-Verteidigung eingerichteten Stützpunkte tiefere Einbrüche erzielen. Bei Stadtlohn und östlich Dülmen konnten unsere Truppen aber auch diese Kräfte aufhalten. Die schweren Kämpfe mit frisch herangeführten feindlichen Verbänden, die den Aufbau neuer wirksamer Riegel zu verhindern suchten, waren bei Nacht noch im vollem Gange.

In Ungarn verlagerten sich die Kämpfe durch den anhaltend schweren Druck der Bolschewisten von der oberen Raab an die Reichsgrenze bei Günz. Die an der unteren Raab, an der Donau bei Komorn und an der Neutra nördlich Neuhäusel angreifenden Sowjets wurden jedoch in ihren Einbruchsstellen abgeriegelt.

Die Schlacht um unseren Frontbogen beiderseits Ratibor stand im Zeichen eigener Angriffe. Unsere Truppen machten hier dem bei Loslau und südlich Leobschütz anrennenden Feind seine unbedeutenden Geländegewinne erfolgreich streitig. Das erbitterte Ringen um Küstrin ging mit unverminderter Härte weiter. Die tapfere Besatzung behauptete

(Fortsetzung nächste Seite.)



Ein Pionierstoßtrupp im Westen geht vor, um durch Brückensprengung und Vermin[illegible] der Straße dem Gegner das weitere Vordringen zu erschweren. PK-Aufnahme Kriegsberichter Henisch-Sch. (GBD)

Das deutsche Volk in seiner schwersten Prüfung

Von Erich Meinhard

Wohl zu keiner Zeit kommt uns in diesen schwersten Jahren unseres Volkes die abgrundtiefe Kluft zwischen Wunschvorstellung und Wirklichkeit stärker zum Bewußtsein, als wenn nach langen, harten Wintermonaten der neue Frühling kommt und in der Natur sich das ewige Wunder des Erwachens aus Eis und Kälte vollzieht. Aus jeder ersten zartgrünen Blattspitze, aus jeder bescheidenen Veilchenblüte, aus jedem kleinen Vogellaut, aus den Strahlen der wieder wärmenden Sonne dringt uns der Ruf des Lebens, des unzerstörbaren, sich von Jahr zu Jahr erneuernden Lebens entgegen. Wie begierig möchte der deutsche Mensch sich dieses Lebens, dieser frischen Natur freuen, wie dankbar würde er sie genießen als ein Geschenk höherer Welten, und wie anders ist die mitleidlose Wirklichkeit! Der erbarmungslose Krieg kennt keine Einschnitte nach Alltag und Festtag, er stürmt auch über solche Tage dahin, die uns vordem als lang ersehnte Ruhepausen nach mühevoller Arbeit unentbehrlich erscheinen mochten und mit freudigem Behagen genossen wurden. Nichts von alledem ist mehr geblieben. Auf dem Kalenderblatt steht zwar Ostern, das Fest der Frühlingsankunft, aber der wilde Kampflärm übertönt die Botschaft des Lebens an die Menschen, die sie in eine Botschaft des Leides, der Not und des Todes verwandeln. Schwer lastet der Krieg auf unserer Heimat. Allüberall Gräber und Trümmer, und jeder Tag bringt neue Trauer über viele ungezählte Familien.

So ist die Wirklichkeit. Wir alle wissen und fühlen es. Der Feind steht mitten im deutschen Land, seine Panzerspitzen schieben sich tief hinein in unsere Gebiete, und da wird mancher fragen: Wo ist angesichts solcher Lage Platz und Zeit für Osterbotschaften, für Osterhoffnungen, Osterfrieden? Wozu die Botschaft des Lebens, wenn Tag für Tag neue Botschaften des Todes an unser Ohr dringen? Die Antwort auf solche Fragen tragen wir in uns selbst. Wir brauchen nur auf die innerste Stimme unseres Herzens zu hören, die uns deutlich vernehmbar sagt, daß sich die Auferstehung des deutschen Volkes aus Nacht und Grauen vollziehen muß, wenn wir nicht im Chaos untergehen wollen. Auch diese Herzensstimme ist eine Osterbotschaft, die es zu erfüllen gilt, mag die Aufgabe noch so schwer und im gegenwärtigen Augenblick noch so aussichtslos erscheinen. Niemand vermag zu sagen, was der nächste Tag ihm bringen wird, aber jeder kann und muß das Seine dazu tun, um die entscheidendste Krise dieser Notzeit zu überwinden. In zäher, verbissener Abwehr gegen die Eindringlinge kämpfen unsere Soldaten in Ost und West um den teuren Heimatboden, Volkssturmmänner tuen es ihnen gleich an Tapferkeit und Mut, und auch die deutsche Jugend hat zur Waffe gegriffen und in kühnem Einsatz schon so manchen Feindpanzer zur Strecke gebracht. Ein Volk kämpft um sein Leben. Es kämpft für seine Frauen und seine Kinder, es kämpft für seine fernsten Geschlechter. In seiner schwersten Bewährungsprobe gegen den mit einer ungeheuren Menschen- und Materialüberlegenheit anstürmenden Feind entwickelt dieses Volk eine Haltung, die wahrhaft heroisch genannt werden muß. Wo wäre auch anderswo ein Volk, das nach sechs opferreichen Jahren diese Kraft aufbringen könnte! Hunderttausende haben die satanische Wut der Feinde im Westen und im Osten erfahren und erdulden müssen. Was sie unter der brutalen Gewaltherrschaft der Anglo-Amerikaner und der Sowjets an körperlichen und seelischen Qualen auszuhalten und zu ertragen haben, geht weit über das Vermögen hinaus, es in Worte zu fassen. Uebermenschlich ist ihre Standhaftigkeit gegenüber den Peinigern, die nur als Untermenschen bezeichnet werden können. Und wenn wir uns die Frage vorlegen, was unsere deutschen Brüder und Schwestern in den vom Feinde besetzten Gauen zu solcher Standhaftigkeit befähigt, dann finden wir die Antwort darauf nur in jenen sich einer verstandesmäßigen Auslegung verschließenden Gründen des Glaubens an die Allgewalt der Auferstehung nach banger, dunkler Wintersnacht. Die Geschichte des deutschen Volkes lehrt uns, daß auch noch so ernste Notzeiten mit dem zum Schlimmsten Entschlossenen Glauben überwunden worden sind. Auch inmitten von Gräberfeldern und Ruinen gedeiht dieser Glaube. Er kann wohl für kurze Zeit verschüttet werden, aber er wird sich immer wieder erheben und durchsetzen.

Das deutsche Volk hat seine Ehre nur einmal verloren, als es im November 1918 feige kapitulierte. Heute weiß es seine Ehre zu verteidigen und ist willens, dafür alles einzusetzen. Ehrlos und verächtlich ist derjenige, der sich zum Handlanger für seine Todfeinde erniedrigt und sein elendes Leben nach Verrat und Untreue weiter fristen möchte. Mit derartigen Subjekten hat unser anständiges Volk keine Gemeinschaft. Sie werden, wie erst jetzt wieder ein Fall aus dem vom Feind besetzten Aachen zeigt, rücksichtslos ausgemerzt.

Es geht jetzt um die Lebensfrage des Deutschtums überhaupt. Es geht um unser Vater-, unser Mutter- und Kinderland. Es geht um den deutschen Namen, es geht darum, ob dieses Deutschland Bestand haben wird oder ob es in einer Hölle untergehen soll. Die Feindmächte werden nicht müde, uns immer wieder mit beispiellosem Zynismus zu erklären, welches Schicksal sie uns zugedacht haben. Ihre Agitation arbeitet gerade jetzt wieder mit Hochdruck und verkündet ohne Unterlaß, daß 10 bis 12 Millionen Deutsche als Arbeitssklaven nach der Sowjetunion deportiert werden sollen, daß weitere Millionen eines elenden Hungertodes sterben würden, daß man unsere Kinder verschleppen wolle, um sie ihrem Deutschtum zu entfremden, und wenn Roosevelt, der schleimig lächelnde Kriegsverbrecher im Weißen Hause, ganz geschäftsmäßig seine Zustimmung zu der Auslieferung der in den USA. befindlichen deutschen Kriegsgefangenen an die Henkersknechte Stalins erklärt hat, so ist auch das nur ein neuer Beweis für die bewußte Mißachtung jeden Völkerrechts durch die Feindstaaten.

Solchen Gefahren sieht sich unser Volk in diesen Ostertagen gegenüber. Manch einer mag alle diese Drohungen aus dem Munde unserer Gegner für einen Trick, für Bluff halten, um uns damit zur Aufgabe unseres Widerstandes zu veranlassen. Nachher würden sie wohl schon mit sich reden lassen und sich humaner erweisen, als sie sich heute geberden. Nein, so ist es nicht! Wir wissen zur Genüge, daß es den Stalin, Roosevelt, Vansittart und Eden durchaus ernst ist mit ihren Absichten und Plänen, die sie in wahrer infernalischer Wollust immer noch steigern. Es gibt in diesem Kriege keine Gnade mehr. Dazu sind die Dinge zu weit vorgeschritten. Heute hängt das Schicksal unseres 90-Millionen-Volkes von unserer Standhaftigkeit ab. Noch liegt es bei ihm, die geschichtliche Wende, von der der Führer unlängst sprach, herbeizuführen. Es bedarf dazu des Vertrauens zu seiner eigenen Sache, des Vertrauens zu seinem Führer und des Vertrauens in seine Kraft, die ihm auch heute noch innewohnt. Lassen wir es darin zu keiner Stunde fehlen, und wir werden aus Not und Tod ein wahres deutsches Ostern erleben.

In dem gewaltigen Endkampf des Reiches darf dieses feste Fundament des Vertrauens zu uns selbst nie ins Wanken oder gar in Zusammenbruch geraten. Dann wäre das Ende Deutschlands gekommen, und Schmach und Schande wären unser Los und das Schicksal unserer Kinder und Kindeskinder. Wer auf ein Wunder wartet und den Himmel danach absucht, der verliert den Boden unter den Füßen und stürzt in den Abgrund. Das Wunder liegt nur in uns selbst und wartet darauf, von uns zur rettenden Tat geweckt zu werden. Wir sind uns voll bewußt, daß wir jetzt am Rande des Todes leben müssen, aber wir wissen auch, daß wir noch Kraft genug haben, um den Weg ins Freie zu finden. Es kann für uns an Ostern 1945 keine andere Parole geben, als unter Aufgebot unseres gesamten Widerstandswillens gegen das uns drohende Schicksal aus der Nacht dem neuen Licht, dem neuen Morgen zuzustreben.

„Schlimmer als in den Tagen des schwarzen Todes"

Unterhausdebatte über das Versagen der Lebensmittellieferungen an die „befreiten" Völker

Stockholm, 30. März. Im englischen Unterhaus entwickelte sich über das Fiasko der anglo-amerikanischen Lebensmittelhilfe für die von den Engländern und Amerikanern besetzten europäischen Gebiete eine lange Debatte. Der stellvertretende Chef der Labour-Partei, Greenwood, machte dem Hause klar, daß die Alliierten, wenn sie nicht bald den sogenannten befreiten Ländern Lebensmittel senden, einem Problem gegenüberstehen würden, wie es die Welt nicht einmal in den ersten Tagen des schwarzen Todes und der Pest erlebt hätte. Greenwood gab den Hungertod in den von den Alliierten besetzten Ländern klar und deutlich zu und gestand, daß die „befreiten" Völker bis an den Rand des Todes gebracht wurden.

Der konservative Abgeordnete Winterton ergänzte die Ausführungen Greenwoods dahin, daß die Unterernährung in Westeuropa die furchtbarsten Seuchenkrankheiten und ein Massensterben unter den Kindern zur Folge hätten.

Als der britische Kriegsminister Grigg auf die Hungerseuchen in Italien angesprochen wurde, verschanzte er sich hinter der Ausrede, daß alle Gebiete hinter der Kampflinie jetzt in den Verantwortungsbereich des Bonomi-Regimes fielen. Im übrigen versuchte Grigg, wie viele seiner Vorredner, das ganze Fiasko auf die Schiffsraumschwierigkeiten zu schieben.

Der stellvertretende Premierminister Attlee, der sich in die Debatte einschaltete, hatte den traurigen Mut zu behaupten, daß seiner Ansicht nach die befreiten Gebiete nicht im Stich gelassen seien. Er vertrat sogar die Auffassung, daß England bereits mehr getan habe, als man von ihm verlangen könne, und seine Vorräte schon „bis zur Sicherheitsgrenze reduziert" habe. Mehr könne England nicht leisten, ohne seine Kriegsanstrengungen zu gefährden. Attlee versuchte dann dem Unterhaus klarzumachen, welche Lasten und Leistungen England in diesem Kriege schon auf sich genommen habe und weshalb man von ihm nicht mehr verlangen könne. Den Franzosen bedeutete er, daß nach seiner Ansicht die Lebensmittellieferungen durchaus ausreichend seien, und obwohl alle Redner des Hauses die französische Hungerkatastrophe und das Umsichgreifen von Seuchen nicht leugneten, behauptete Attlee, es gäbe keine Epidemien in Frankreich. Er schloß seine Rede mit der frechen Lüge, daß z. B. die Bevölkerung in dem unter deutscher Besatzung stehenden Holland nur ein Viertel dessen erhielt, was die Bevölkerung in den von den Anglo-Amerikanern besetzten Teilen bekomme. Attlee setzt sich damit glatt über die wiederholten Hinweise von anglo-amerikanischer Seite und die Erklärungen der Behörden in den besetzten Ländern selbst hinweg, in denen der deutschen Verwaltung immer wieder bescheinigt worden ist, daß sie das zwanzigfache, ja hundertfache dessen geliefert hat, was die Bevölkerung heute unter der englischen und amerikanischen Besatzung erhält.

Das Eichenlaub für tapferen Einsatz

Berlin, 30. März. **Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: ff-Hauptsturmführer Fritz Vogt, Bataillonskommandeur in der ff-Freiwilligen-Panzer-Grenadier-Division „Nordland", als 785. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

ff-Hauptsturmführer Vogt wurde am 17. 3. 1918 zu München geboren. Bereits 1932 war er als Angehöriger der Hitler-Jugend, von der er 1936 zur ff kam. Er nahm am Polen- und Westfeldzug teil und wurde am 4. 9. 40 vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Die jetzige hohe Auszeichnung erfolgte für Verdienste, die sich ff-Hauptsturmführer Vogt im Januar dieses Jahres bei den Kämpfen in Ungarn erwarb. Im Abschnitt seines Bataillons wurde an einem Tage insgesamt 54 Feindpanzer vernichtet. Hiervon schoß ff-Hauptsturmführer Vogt allein drei mit der Panzerfaust ab.

Aschaffenburg vom Feind völlig gesäubert

Durchsichtige feindliche Gerüchtemacherei zurückgewiesen.

Berlin, 30. März. **Entgegen feindlichen Meldungen, die Verwirrung schaffen wollen, wird von deutscher Seite festgestellt, daß das gesamte Gebiet ostwärts Aschaffenburg vom Feinde völlig gesäubert ist. Während die Stadt Aschaffenburg fest in deutscher Hand blieb, wurde eine 10 Kilometer südlich der Stadt gegen Sulzbach angreifende amerikanische Kräftegruppe in heftigen Gefechten schwer angeschlagen und [illegible] gewiesen. Die Nachrichten, daß der Feind den Raum um Würzburg oder Nürnberg erreicht hat, sind frei erfunden.**

Feindlicher Umfassungsversuch bei Emmerich vereitelt

Ungeheure Sowjetverluste in Ostpreußen — Schwere Kämpfe im Odenwald und am unteren Neckar

Aus dem Führerhauptquartier, 30. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des Plattensees wurde der Feind, der seine Angriffe wieder aufnahm, im Raum von Nagybajom aufgefangen. Während unsere Verbände die Bolschewisten zwischen dem Plattensee und der Raab nach mehreren Kilometern Bodengewinn zum Stehen brachten, konnten die Sowjets mit stärkeren Kräften den Fluß bei Csorvar überschreiten und unsere Truppen über Steinamanger und Güns auf die Reichsgrenze zurückdrücken. Nördlich der Donau wurden Einbrüche zwischen Neuhäusel und Neutra abgeriegelt.

Beiderseits Loslau und im Raum südlich Leobschütz, wo der Feind seine Angriffe mit unverminderter Stärke fortsetzte, verhinderten unsere Truppen durch zahlreiche Gegenangriffe größeren Geländegewinn der Bolschewisten. Südlich Neiße und am Südring der Festung Glogau scheiterten wiederholte Angriffe.

Die tapfere Besatzung von Küstrin leistet den mit überlegenen Kräften angreifenden Sowjets heldenmütigen Widerstand. Im Gegenangriff vernichteten sie nördlich des Bahnhofs Altstadt eine feindliche Kampfgruppe.

Im Bereich der Danziger Bucht dauern auf der Westerplatte und in der Weichselniederung die harten Kämpfe an. Nach erbitterten Häuserkämpfen und gründlicher Zerstörung der Hafenanlagen fielen Gotenhafen und Danzig in die Hand des Gegners.

In Ostpreußen hat die 4. Armee unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie Friedrich Wilhelm Müller über zehn Wochen lang dem ununterbrochenen Ansturm der feindlichen Uebermacht standgehalten und starke Kräfte des Gegners gebunden. Truppenteile aller Waffengattungen, Versorgungstruppen und Stäbe schlugen sich in vorderster Linie unter ihren vorbildlich kämpfenden Offizieren mit beispielhafter Tapferkeit. Diesem entschlossenen Kampfgeist ist es zu danken, daß die Front der Armee an keiner Stelle durchbrochen wurde und der Feind jeden Meter ostpreußischen Bodens nur unter schwersten Verlusten an Menschen und Material erkämpfen konnte. Die Bolschewisten verloren durch den zähen Widerstand der Armee in der Zeit vom 12. Januar bis 28. März 2557 Panzer, 2724 Geschütze aller Art, 204 Granatwerfer, 82 Flugzeuge, 1172 Maschinengewehre und mehrere tausend Gefangene.

Unsere Kurlandkämpfer schlugen nordwestlich Doblen stärkere Angriffe der Sowjets ab und vernichteten in mehrtägigen Kämpfen die Masse einer östlich der Windau eingebrochenen Kräftegruppe.

Am Niederrhein verhinderten unsere Truppen im Abschnitt von Emmerich feindliche Umfassungsversuche und die Ausweitung des Rheinbrückenkopfes nach Westen unter Abschuß von zahlreichen Panzern. Oestlich der Straße Borken—Dorsten gelang es dem Gegner, seinen Angriffskeil bis Stadtlohn und über Dülmen vorzutreiben. Am Nordrand des Industriegebietes, östlich Dorsten und Gladbeck, konnte der Feind geringfügig Boden gewinnen. Auch hier wurde eine größere Anzahl amerikanischer Panzer vernichtet.

Zwischen Ruhr, Rhein und Sieg hat sich die Lage nicht verändert. Uebersetzversuche zwischen Düsseldorf und Leverkusen scheiterten. Auch örtliche Vorstöße der Amerikaner, die mittlere Sieg nach Norden zu überschreiten, wurden zerschlagen. Südlich Siegen und an den Ostausläufern des Rothaargebirges hat sich der feindliche Druck verstärkt.

Aus dem Raum Marburg sind amerikanische Panzerabteilungen weit nach Norden und Nordosten vorgestoßen und haben mit ihren Spitzen Bad Wildungen und Brilon im Sauerland erreicht. Beiderseits des Vogelsberg drückt der Feind nach Osten. Im unteren Kinzigtal fingen unsere Sperrverbände den Gegner westlich Gelnhausen auf. Auch hier wurden zahlreiche Panzer vernichtet.

Bei Seligenstadt konnten die Amerikaner ihren Main-Brückenkopf geringfügig erweitern, wurden jedoch südöstlich Aschaffenburg im Gegenangriff auf den Fluß zurückgeworfen. Im Odenwald wird vor allem östlich der Straße Michelstadt—Eberbach und am unteren Neckar gekämpft.

In Westkroatien hat die Heftigkeit der Kämpfe um Bihac nachgelassen.

Ein schwächerer britischer Bomberverband griff gestern einige Orte im mitteldeutschen Raum an. Auch in der Nacht war die Feindtätigkeit über dem Reichsgebiet gering.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In der Festung Breslau hat die 1. Kompanie eines ff-Regiments unter der mitreißenden Führung von ff-Unterstumführer Budka in den Kellern brennender Wohnblocks bei 50 bis 60 Grad Hitze in fanatischem Willen alle Durchbruchsversuche des Feindes verlustreich abgewiesen.

An der Oder-Front hat sich das I. Bataillon des Panzer-Regiments 33 unter Führung von Hauptmann Welkermann durch besondere Standhaftigkeit bewährt. Unter schwierigsten Verhältnissen hat das Bataillon 14 mit starker Artillerievorbereitung und Panzerunterstützung vorgetragene Angriffe zerschlagen und einen feindlichen Durchbruch an wichtiger Stelle verhindert.

In den schweren Kämpfen westlich Dobeln hat sich Hauptmann Heinrich Schwoeppe mit 19 Jägern des Felderstabbataillons 21 durch vorbildliche Standhaftigkeit und Angriffsschwung ausgezeichnet. Im Kampf um eine wichtige Ortschaft warf das Bataillon mit überlegenen Kräften angreifenden Feind erstmal zurück, behauptete die Ortschaft und fügte dem Gegner hohe Verluste zu.

Bewegungskrieg in der Mitte der Westfront

(Fortsetzung von Seite 1.)

sich gegen überlegene feindliche Kräfte und konnte sogar nördlich des Bahnhofs Altstadt eine kleine abgeschnürte feindliche Kampfgruppe vernichten. An der Danziger Bucht wurde in Gotenhafen und Danzig, auf der Westerplatte und in der Weichselniederung den ganzen Tag über erbittert um jeden Fußbreit Boden gekämpft.

Das zehnwöchige Ringen im ostpreußischen Kernland ist durch die Ueberführung der Nachhuten vom Kahlholzer Horn auf die Frische Nehrung zum Abschluß gekommen. In vorbildlicher Erfüllung ihrer Aufgabe, starke bolschewistische Stoßverbände aufzufangen und zu zermürben, hat hier die 4. Armee unter General der Infanterie Müller dem Feind außerordentlich hohe Verluste beigebracht. So entspricht beispielsweise die im Wehrmachtbericht gemeldete Zahl der von ihr seit dem 12. Januar vernichteten feindlichen Panzer der Waffenausrüstung von etwa 13 sowjetischen Panzerkorps. Auch die blutigen Ausfälle der Bolschewisten sind sehr schwer. Unsere Kurlandkämpfer bewiesen erneut ihren unerschütterlichen Kampfgeist. Sie errangen nordwestlich Doblen weitere Abwehrerfolge und vernichteten die Masse einer seit Tagen eingekesselten feindlichen Kräftegruppe.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 30. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes im Hoer an Major Wilhelm Lillan, Führer eines Füsilier-Bataillons, geb. in Friedrichstein (Schlesien); Hauptmann Heinz Michelsen, Bataillonsführer in einem Panzergrenadier-Regiment, geb. in Berlin; Hauptmann d. R. Erich Rehm, Führer einer Panzerjäger-Kompanie, geb. in Wsnitz bei Elbe; Hauptmann d. R. Heinz Angelmeier, Führer einer Sturmgeschütz-Brigade, geb. in Ulm (Donau); Oberleutnant d. R. Fritz Schewior, Führer einer Panzerjäger-Kompanie, geb. in Eichungen bei Dombowa; Leutnant Helmut Benassi, Zugführer in einem Volksgrenadier-Regiment, geb. in Hanffen bei Löhen; Leutnant d. R. Hans Keck, Kompanieführer in einer Panzeraufklärungs-Abteilung, geb. in Giengen (Württemberg); Feldwebel Gottfried Hilteniperger, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Hubert Lancier, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment, geb. in Köln; in der Waffen-SS an SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Franz Augsberger, Kommandeur der Waffen-Grenadier-Division der SS (Estnische Nr. 1), geb. in Wien; SS-Sturmbannführer Alois Eithöfer, Abteilungskommandeur in der SS-Polizei-Panzergrenadier-Division, geb. in Margetshöchheim/Unterfranken, (gefallen); Major der Schutzpolizei Paul Landwehr, Bataillonskommandeur in einem SS-Polizeiregiment, geb. in Schale (gefallen); in der Luftwaffe an Leutnant Reinhold Hoffmann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, geb. in Petersdorf (Riesengebirge, gefallen); Leutnant Werner Hohen-Hinnebusch, Flakkampfführer in einer gemischten Flak-Abteilung, geb. in Gelsenkirchen (Gau Westfalen-Nord); Leutnant Georg Ackermann, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, geb. in Kobienz; Oberfeldwebel Siegfried Fischer, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader, geb. in Pommersdorf; Oberfeldwebel Günther Bekker, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel, geb. in Buxtehude, Bez. Hamburg; Feldwebel Walter Patru, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel, geb. in Znaim (Mähren); Obergefreiter Heinrich Kraposmann, Geschützkanonier im Fallschirm-Flak-Regiment Hermann Göring, geb. in Lahn, Kreis Lichtenfels (Oberfranken).

Aus den Kämpfen um Wesel

Der Heldentod des Generalmajors Deutsch.

Stockholm, 30. März. In einem Frontbericht des „Daily Herald" wird eine Episode aus dem Kampf um Wesel wiedergegeben. Dort wird von dem Generalmajor Deutsch, Kommandeur der Flakwaffe, berichtet, der von vordringenden englischen Soldaten überrascht wurde, und als er aufgefordert wurde, sich zu ergeben, das Gewehr ergriff, aus dem Unterstand heraussprang und solange feuerte, bis ihr eine Feindkugel tödlich traf. Alle deutschen Soldaten in Wesel hätten, so sagt der englische Korrespondent, ebenso tapfer wie dieser General gekämpft. Er bestätigt wiederum, daß auch die Bevölkerung dem Gegner den energischsten Widerstand entgegensetzte.

Wieder ein anderer Frontbericht des „Daily Herald" weist auf die schweren Verluste hin, die die anglo-amerikanischen Fallschirmtruppen bei ihrer Landung durch das konzentrierte deutsche Artilleriefeuer erlitten. Zahlreiche Gleitflugzeuge seien wie lodernde Fackeln vom Himmel gefallen und nur wenige seien unbeschädigt auf dem Boden angelangt.

Betreuung kriegsbeschädigter Volkssturmsoldaten

Berlin, 30. März. Der Leiter der Partei-Kanzlei hat im Einvernehmen mit dem Reichsführer-SS angeordnet, daß die Betreuung der Soldaten des Deutschen Volkssturms, die durch ihren Einsatz einen Körperschaden erlitten haben sowie ihrer Hinterbliebenen durch das Hauptamt für Kriegsopfer der NSDAP. erfolgt.

Das Hauptamt für Kriegsopfer hat die Kriegsopferämter und die Dienststellen der NSKOV. angewiesen, den Volkssturmsoldaten und ihren Familien bei der Antragstellung auf Versorgung und Fürsorge mit Rat und Tat zu helfen. Dadurch ist die Betreuung auch für den Volkssturm sichergestellt. Jede örtliche NSKOV.-Kameradschaft erteilt Auskunft und ist bei der Stellung von Anträgen an die Versorgungsämter behilflich.

Mut und Kühnheit brachen Ansturm feindlicher Kräfte

Weitere Beispiele entschlossener Einzelkämpfer und kleinster Gruppen

Berlin, 30. März. Das Beispiel entschlossener Einzelkämpfer kleinster Kampfgruppen zeigt immer wieder, daß durch Mut und Kühnheit der Ansturm auch starker feindlicher Kräfte gebrochen werden kann. Als die Sowjets beispielsweise bei den schweren Kämpfen in Pommern an einer wichtigen Stelle durchzubrechen versuchten, warf sich Feldwebel Neher aus Oiterswang mit fünf Kameraden den überlegenen bolschewistischen Truppen entgegen. Mit Handgranaten und Maschinenpistolen ging die kleine Schar beherzter Männer vor und schloß die Einbruchsstelle, so daß der feindliche Durchbruch mißlang. Der Feldwebel vernichtete dabei allein drei Maschinengewehre und setzte zahlreiche Bolschewisten außer Gefecht.

An einer anderen Stelle war die Zündleitung zu einer wichtigen, zur Sprengung vorbereiteten Brücke an der Dievenow durch Beschuß ausgefallen. Der Flußübergang drohte den Bolschewisten unversehrt in die Hände zu fallen. Obwohl die Sowjets jede Bewegung im Umkreis der Brücke unter Feuer nahmen, arbeitete sich der 23jährige Pionier Andreas Meyer aus Gebweiler an die schadhafte Zündleitung heran, beseitigte die Störung und ermöglichte damit, daß die Brücke im entscheidenden Augenblick dort gesprengt werden konnte.

Bei den Abwehrkämpfen östlich Dievenow stürmte der 41jährige Hauptmann Willi Wolf aus Halberstadt, Führer einer Fahnenjunker-Kompanie, an der Spitze seiner Männer, nachdem er mit der Panzerfaust einen sowjetischen Kampfwagen vernichtet hatte, gegen einen wichtigen Ort vor, den die Bolschewisten hartnäckig verteidigten. In schneidigem Zugriff entriß er dem Feinde die Ortschaft, brachte ihm empfindliche Verluste bei und erbeutete vier Pak und mehrere Maschinengewehre.

Nach dem Durchbruch sowjetischer Panzer in einem anderen Abschnitt klärte der 41jährige Hauptmann Albrecht Eggert aus Stettin zunächst die völlig undurchsichtige Lage vor seinen Stellungen. Mit einem Geschütz, einem Flakzug und mit schnell zusammengerafften Kräften baute er dann eine neue Sperre auf. Zwei Tage später fesselte er mit dem Flakzug und einigen Männern die auf eine nahe Ortschaft vorstoßenden Bolschewisten und hielt sie am Ortsrand lange auf, bis nach Verschuß der letzten Munition Verstärkung eintraf. Damit hatte er ein weiteres Vordringen des Feindes vereitelt und den Aufbau einer neuen Widerstandslinie ermöglicht.

Der Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiments, Oberstleutnant Ebke aus Lüdenscheid, hat im Raum von Schwarzwasser mit einer Handvoll Männern seinen Gefechtsstand über 24 Stunden lang im Nahkampf verteidigt und die Bolschewisten solange aufgehalten, bis von beiden Seiten her wieder eine durchlaufende Hauptkampflinie aufgebaut werden konnte.

Ebenso tapfer und ausdauernd hielten sich die Männer eines Bataillonsgefechtsstandes, die in einem eingeschlossenen Gut den immer wieder mit Panzern angreifenden Sowjets über 12 Stunden den Zugang zu einer wichtigen Straßenkreuzung sperrten, ihnen schwerste Verluste zufügten und den Aufbau einer neuen Riegelstellung hinter dem Gut ermöglichten.

Wichtiges Vorwerk drei Tage lang gehalten

Drei T 34 von einem Unteroffizier vernichtet.

Berlin, 30. März. Drei Tage lang griffen die Bolschewisten im Raum von Schwarzwasser ein Vorwerk an, das von 30 Grenadieren und einem Pakzug einer rheinisch-westfälischen Infanterie-Division gehalten wurde. Bis in den Hof drangen Panzer vor, konnten aber den Widerstand der Besatzung nicht brechen. Unteroffizier Kuhls aus Hollendorf bei Lüneburg, Geschützführer einer schweren Pak, stand plötzlich einem aus einer Mulde auftauchenden T 34 gegenüber. Mit dem ersten Schuß seiner Pak wurde der Panzer beschädigt. Bevor Kuhls zum zweiten Schuß kam, überrollte der Sowjetpanzer bereits das Geschütz. Aber aus vier Meter Entfernung traf ihn eine Panzerfaust des unerschrockenen Geschützführers. Der Panzer lag fest. Mit einer zweiten Panzerfaust schoß Kuhls den T 34 in Brand. Die aussteigende Besatzung wurde von ihm niedergemacht. Kaum war dieser Kampf vorbei, als ein weiterer Panzer anrollte. Unteroffizier Kuhls traf ihn auf etwa 40 Meter Entfernung mit der Panzerfaust so schwer, daß er nach kurzem Weiterrollen brennend liegen blieb. Nun übernahm Unteroffizier Kuhls eine in der Nähe stehende Pak, deren Bedienung im Kampf mit einem überschweren sowjetischen Panzer zum Teil ausgefallen war und machte im Mannschaftszug bei völlig aufgeweichtem Boden mühsam Stellungswechsel. Mit den ersten Schüssen konnte er einen dritten T 34 vernichten. Dann hielt er mit Sprenggranaten in die angreifende bolschewistische Infanterie, die schwere Ausfälle hatte. Unteroffizier Kuhls und seine wenigen Männer hielten so das wichtige Vorwerk, einen Eckpfeiler der Divisionsfront, gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind.

Ein todesmutiger Entschluß

Vier verwundete stürmen sowjetische Stellung.

Berlin, 30. März. An der Kurland-Front hatten die Bolschewisten mehrstündiges Trommelfeuer auf die Stellungen einer rheinisch-westfälischen Infanterie-Division gelegt und dann angegriffen. Es gelang ihnen, die Stellungen der Schützenkompanien zu überrennen. Nur einzelne Widerstandsnester konnten sich halten und kämpften verbissen weiter. Die schwere Maschinengewehrgruppe des Unteroffiziers Hans Kleimann aus Oberraden, Kreis Unna, hatte bei Beginn des Artilleriefeuers eine Bedienung und ein schweres Maschinengewehr durch Volltreffer verloren. Mit dem noch verbliebenen Maschinengewehr und drei Mann verteidigte Kleimann acht Stunden lang seine Stellung gegen den immer wieder frontal und aus der Flanke angreifenden Feind. In diesem ungleichen Kampf wurden er und seine drei Männer verwundet. Die Munition ging zu Ende. Als alles verloren schien, faßte Kleimann einen todesmutigen Entschluß. Die vier Verwundeten springen auf und stürmen die schon von den Sowjets besetzte Stellung des durch Volltreffer ausgefallenen schweren Maschinengewehrs.

Mit der dort noch vorhandenen Munition wird der Kampf aus dieser Stellung fortgesetzt. Aber die Masse des Feindes war durchgebrochen und bedrängte den 400 Meter rechts liegenden Bataillons-Gefechtsstand. Auch die neue Stellung des Unteroffiziers wird von rückwärts angegriffen. Wieder ist es Kleimann, der seine verwundeten Kameraden mitreißt. An ihrer Spitze fällt er dem starken feindlichen Einschließungsring in den Rücken und kämpft den Gefechtsstand frei. Unteroffizier Kleimann und seine drei Kameraden vereitelten so einen Durchbruch der Bolschewisten.

Streit um die Stimmenverteilung in San Franzisko

Genf, 30. März. Schon jetzt, reichlich drei Wochen vor Beginn der Konferenz von San Franzisko, ist ein heftiger Streit zwischen der Sowjetunion, den USA. und Großbritannien um die Verteilung der Stimmen auf der Konferenz ausgebrochen. Nach Reutermeldungen aus Washington ist die USA.-Regierung entschlossen, für den Fall, daß die sowjetische Forderung nach Zuteilung von drei Stimmen angenommen wird, ebenfalls drei Stimmen zu fordern.

Wie der Neuyorker Sonderdienst der Londoner Zeitung „Daily Mail" ergänzend dazu berichtet, befürchtet man im Weißen Haus ein gewaltiges Stimmenübergewicht Großbritanniens, das nämlich in dem Falle eintreten würde, daß England, Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika und vielleicht auch noch Indien zusammengehen. „Daily Mail" will bereits wissen, daß schon in den nächsten Tagen die Frage der Stimmenverteilung für San Franzisko als Hauptpunkt der Vorverhandlungen auf die Tagesordnung gesetzt werden soll.

Dieser Stimmenstreit ist kennzeichnend für die „Einigkeit" im feindlichen Lager, wo ein Partner dem anderen nicht traut und auch schon jetzt möglichst an die Wand zu drücken bemüht ist.

„Die Deutschen sind fanatische Kämpfer"

Stockholm, 30. März. Der zähe deutsche Widerstandswille und die fanatische Kampfentschlossenheit der deutschen Truppen an der Westfront findet in der englischen Presse immer wieder allerstärkste Beachtung. So gibt die Londoner Zeitung „Daily Herald" das Urteil der 51. britischen Hochland-Division wieder, die im Brückenkopf der 2. Armee bei Rees den deutschen Truppen gegenüberstand und die deutschen Soldaten als „fanatische Kämpfer" charakterisiert. Diese Deutschen sind, so berichtet der Kriegskorrespondent des „Daily Herald", die beste Auslese. Sie kämpfen einzeln oder in kleinen Gruppen. Sie springen aus der Deckung und versuchen, durch die Schlitze der Panzer zu schießen. Sie halten in ihren Bunkern stand, bis der Feind unmittelbar vor ihnen ist und stürzen sich dann auf ihn, um ihm die Handgranate entgegenzuschleudern, ungeachtet der Möglichkeit, daß sie in den nächsten Sekunden im feindlichen Feuer fallen. Junge und alte Soldaten sind in gleicher Weise die wildesten Kämpfer, auf die man jemals gestoßen ist.

Der Korrespondent des „Daily Herald" muß denen Recht geben, die voraussagten, daß man östlich des Rheins auf erbitterten Widerstand der Zivilbevölkerung treffen werde. Diese Voraussage habe sich voll und ganz bewahrheitet. Als Beispiel führt der Korrespondent eine Gruppe von Zivilisten an, die bis zur letzten Patrone feuerte und sich auch dann nicht ergab.

Wichtigkeit der Anbauplanung für 1945.

nsg. Weil bei der Ablieferung naturgemäß die Erzeugung stehen muß, denn was nicht vorhanden ist, kann nicht verteilt werden, spielt die Anbauplanung zur Zeit eine hervorragende Rolle. Notwendig ist, daß der Kartoffelanbau in starkem Maße beibehalten bzw. ausgedehnt wird. Besonders können hier die kleineren Betriebe, die in erster Linie auf familieneigene Arbeitskräfte zurückgreifen, ihren Anbau gegenüber dem bisherigen noch erweitern. Jedoch auch für die anderen darf unter keinen Umständen eine Verkleinerung der Anbaufläche zugestanden werden. Selbstverständliche Pflicht jedes Betriebes muß es sein, soviel Kartoffelpflanzgut zurückzuhalten, wie zur Bestellung der vorgesehenen Flächen notwendig ist.

Ueber jeden Verlust

Die materialistische Fehlspekulation.

Von Dr. L. Reinmöller.

„Was ist Verlust, wenn so der Mensch in seiner eignen Welt sich findet?"

Als Hölderlin diesen Gedanken, die Kernerfahrung seines viel angefochtenen, an Bitterkeit reichen Lebens, niederschrieb, ahnte er nicht, daß sich an seinem Erlebnis- und Wahrheitsgehalt eineinhalb Jahrhunderte später die Geister ganzer Völker und Völkergruppen scheiden würden. Damals, im engeren Rahmen einer auf begrenztere Räume gerichteten Zeit, mochte solch ein Wort zwar einen lebhaften Widerhall in den Besten der europäischen Nationen finden, die, mittelbar oder unmittelbar untereinander verbunden, der „eignen Welt" in jedem Augenblick ihres Lebens sicher waren, — das Volk als solches fand sich wenig von solcher Erkenntnis berührt.

Aber in harten Kämpfen wuchs der einzelne mehr und mehr in eine größere Gemeinschaft hinein. Unser Schicksal führte uns aus der Zerstreutheit zur Sammlung, aus der Zersplitterung zur Einheit und was einst ein Hölderlin aus seiner Vereinzelung heraus als „menschliche" und persönliche Erkenntnis formulierte, bewährt sich heute als die tägliche Erfahrung eines ganzen Volkes.

Niemals werden unsere Feinde imstande sein, die Wahrheit des Hölderlin-Satzes und der Haltung unseres Volkes auch nur annähernd zu begreifen, geschweige denn in ihrer Tiefe auszuschöpfen, denn den Verlust von einer solchen Warte aus werten, setzt voraus, daß man Höheres kennt als den materiellen Besitz, daß man den äußeren Rahmen des Lebens mit inneren Werten füllen kann und die Fähigkeit besitzt, schöpferisch zu gestalten und im Bewußtsein dieser schöpferischen Kräfte Not und Anfechtungen des eigenen Daseins zu überhöhen und zu überwinden.

Den Vertretern der jüdisch-kapitalistischen Welt des Westens werden solche Worte ebenso fremd in die Ohren klingen wie den Verfechtern der bolschewistischen Zersetzungstheorie des Juden Marx. „Das Schlimmste, was den Menschen treffen kann, ist der Verlust", würde vermutlich eine amerikanische Parodie auf Hölderlins Ausspruch lauten. Denn, was besitzt der Durchschnittsamerikaner außer seinem „Besitz", außer den Sachwerten seiner Wohnung und Kleidung, außer den finanziellen Spekulationen seines „business"? Reichtum — für uns weitgehend vom Bezirk des Geldes ins Innere des Herzens und der Seele, in den Bereich unserer Kultur verlagert — ist ihm nur als materieller Wohlstand faßbar. Er kennt eine „eigne Welt" nur insofern, als er materielle Güter besitzt. Daher bedeutet der Verlust dieser Güter den schlimmsten Schlag, der ihn treffen kann. Mit ihnen würde alles zerstört, was ihm das Leben lebenswert macht.

Brauchen wir uns unter diesen Voraussetzungen noch zu wundern, wenn der „vornehmste" Repräsentant dieses Durchschnittsamerikaners im Verein mit seinem britisch-plutokratischen Bundesgenossen auf Anweisung Stalins das deutsche Volk Tag für Tag mit einem Hagel von Bomben und Brand überschüttet? Sie glaubten, von ihren eigenen Voraussetzungen ausgehend, mit dem persönlichen Besitz des einzelnen unsere Lebenskraft vernichten zu können. Als sie ihren Irrtum einsahen und unsere „eigne Welt" und unseren Willen stärker als jeden persönlichen Verlust erkannten, konzentrierte sich ihr Vernichtungswille auch auf das, was ihnen und uns als Ausdruck dieser eigenen Welt erschien: die herrlichen Bauten unserer Vergangenheit, Burgen und Dome, Schlösser und Theater, kostbare Bildwerke und die stolzen Ansätze einer Fortführung der jahrhundertealten Tradition aus dem Geist der nationalsozialistischen Bewegung.

Nun sind sie überzeugt, uns im Kern unseres Wesens getroffen zu haben, denn sie können auch unsere eigene Welt deren Existenz sie widerwillig anerkennen müssen, nur in ihren äußeren Verkörperungen begreifen. Sie glauben, daß sie mit den „Sachwerten" unserer Kultur die Kultur selbst und damit die Grundlage unserer inneren Kraft vernichtet hätten, da sie aus ihrer eigenen Mentalität heraus nicht in der Lage sind, über die Kategorie „Sachwerte" hinaus zu denken.

Der weitere Verlauf des Krieges, unser fanatischer Kampfwille und erst recht die auf unseren Sieg folgende Zeit des Friedens aber werden ihnen zeigen, daß unsere eigne Welt unabhängig von Sach- und Geldeswerten dauert. Wir wollen und können die materiellen Verluste des einzelnen und erst recht die sinnlose Zerstörung edelster deutscher und europäischer Kulturdenkmäler nicht gering veranschlagen. Sie treffen uns grausam hart, umso härter, je inniger wir am Lauf eines Lebens mit ihnen verwachsen sind. Aber unsere „eigne Welt" kann in jedem Augenblick neu erstehen, solange wir uns selber nicht aufgeben, da sie nicht an eine bestimmte Form gebunden ist, sondern aus der Treue zu uns selbst, zu unserem Volk und unserer Idee, aus der tapferen Beharrlichkeit, jedem Verlust neu ordnend und wieder aufbauend das Eigene entgegenzusetzen, und aus dem stolzen Bewußtsein lebt, daß die schöpferische Substanz unseres Volkes und sein aus der Erkenntnis des tausendfach bewiesenen unbedingten Vernichtungswillens des Feindes unbezwingbar gewordenen Widerstandsgeist jedem Terror trotzen wird.

Die 6. Fallschirmjägerdivision hat im Januar d. J. eine halbe Million Reichsmark gesammelt. Die Division stellt diesen Betrag ihrem Oberbefehlshaber der Luftwaffe für die aus dem Osten zurückgeführten notleidenden Volksgenossen zur Verfügung.

Ueber Täler auf dem goldenen Seile . . .

Wir blättern im Schulheft Gerhart Hauptmanns — Von C. F. W. Behl

Vor mir liegt ein nur noch locker zusammengehaltenes Oktavheftchen, am Rande leicht zerfleddert, auf dessen 74 Seiten in kunterbuntem Durcheinander Stundenpläne, französische und lateinische Vokabeln, Rechenexempel und andere Schulaufgaben mit Bildkritzeleien, karikaturistischen Zeichnungen und Tintenschnörkeln abwechsel. Den geräumigsten Platz in diesem Universalsdiarium des Quartaners Gerhart Hauptmann aus dem Schulheft 1877/78 der Breslauer Realschule am Zwinger nehmen jedoch Gedichte und kleine dramatische Szenen ein, die in ebenso zarten wie energischen deutschen Schriftzeichen mit nur wenigen Strichen und Verbesserungen hingeschrieben sind. Andere Gedichte — in Reinschrift — liegen auf losen Blättern bei.

Ein Verwandter hatte eines Tages dem Dichter das längst aus dem Gedächtnis entschwundene Heftchen geschenkt, ohne dabei zu verraten, wo er es aufgestöbert haben mochte.

Ich erbat mir das Heft, nicht um „höhere Philologie" damit zu betreiben, sondern weil frühe Versuche späterer Meister stets jenen hohen Reiz ausüben, den das Betrachten von Kindheits- und Jugendbildern reifer Menschen gewährt. Man braucht dabei durchaus nicht gleich eine Hetzjagd auf die „Klaue des Löwen" zu veranstalten.

Es ist bekannt, wie tief der Knabe Gerhart Hauptmann in Breslau unter der verständnislosen Schulmeisterei seiner Lehrer litt, wie er sich aus seinem Salzbrunner Kindheitsparadies verstoßen fühlte. Kein Wunder, daß der verträumte, phantasiebeflügelte Geist sich ins Fabulieren rettete und verspann. So füllten sich denn die Seiten seines Schulheftes höchst ordnungswidrig mit Versen und Wortklängen. Aus diesen teils noch ungelenken, zum Teil aber auch schon überraschend formsicheren Versuchen schaut uns das Gesicht Hauptmanns unverwechselbar entgegen. Sein Gerechtigkeitsfanatismus etwa spricht aus der leidenschaftlichen Anklage des Indianers gegen den „Weißen Mann": „Was seid ihr denn gekommen / über das salzige Meer? / Wo habt ihr denn die Rechte / und die Erlaubnis her?" Man denkt unwillkürlich an das Bekenntnis in dem knapp fünf Jahre später entstandenen Jugenddrama „Germanen und Römer": „Ich schlage mich zu dem, der Unrecht leidet / und kämpfe gegen den, der Unrecht tut." Das Indianergedicht des Schulheftes, sicherlich eine Frucht der geliebten Lederstrumpf-Lektüre des Kindes, enthält noch eine besondere literarische Pikanterie: den ersten schlesischen Dialektlaut in Hauptmanns Dichtung, und zwar aus dem Munde des — — — Indianers: „Doch nicht im freien Kriege / habt ihr das Volk besiegt. / Nein, mit dem Feuerwasser / habt tückisch ihr uns bekriegt." Ein anderes Gedicht „Odins Klage zur Römerzeit" bestätigt den starken Einfluß von Dahn und Jordan, der noch in den Plastiken des Bildhauers Hauptmann fortgewirkt hat. Sehr entschieden tritt auch schon der balladeske Zug in Erscheinung, gewissermaßen ein Vorklang zum „Bunten Buch". So etwa in dem wortschwelgerischen Gedicht von der „Karawane", die in glühender Wüste vom Samum überfallen wird. Unverkennbar ist hier eine genießerische Freude am Spiel mit Gleichtängen: „Brausend, sausend kommt er gezogen, / schredet, decket die Wanderer all . . ."

Undinenromantik waltet in dem Gedicht „Phantasie". Wasserfrauen ziehen einen Jüngling hinab in die Tiefe des Stroms, ihm drunten „des Rheingolds Schimmer" zu zeigen. Sein Vater, der Fischer, „blickt lange an den lieblichen Strand, / dann schaut er in die Wellen hinab. / Er stehet auf seines Sohnes Grab / Die Lilien weinen leise." Im Rhythmus ist jene heimliche, abklingende Musik vernehmbar, die wir aus der „Versunkenen Glocke" kennen. Auch an Reflexionen fehlt es nicht: „Wollt ihr noch dem Glücke jagen, / wollt ihr über Täler gehen, / müßt ihr auf dem goldnen Seile / nur nach einem Punkte sehen." Tief und innig empfunden ist das Requiem auf einen toten Freund: „Schlummre, schlummre du sanft, trauter und lieblicher Freund . . ." Der schöne Ueberschwang jugendlicher Empfindungsstärke verströmt sich darin. Man denkt an Dominik, den hochbegabten Mitschüler seines Bruders Carl, dessen Selbstmord auf Hauptmann einen sehr tiefen Eindruck gemacht und dem er später im „Emanuel Quint" ein Denkmal gesetzt hat.

Sehr amüsant sind die beiden szenischen Versuche im Schulheft. Das erste Stücklein ist „Helena" betitelt. Es handelt sich um die schöne Tochter eines Edelmannes, die den Grafen Karl von Albanien liebt. Aber der Prior eines Klosters, nach ihr lüstern, überredet die Eltern, sie zur Nonne zu machen. Graf Karl büßt bei dem kriegerischen Ueberfall aufs Kloster sein Leben ein. Ausgeführt sind nur einige Klosterszenen des Anfangs, die den Prior und seine Leute als Poculierer, Genüßlinge und zynische Heuchler zeigen. Bacchus wird vielfach angerufen, und die erste Szenenanweisung, die Hauptmann niedergeschrieben hat, stellt Weinflaschen und Gläser auf die Bühne. An dramatischer Dynamik fehlt es den Szenen nicht. Wenn die Mutter des Priors gegen den eigenen Sohn mit wüsten Schmähreden zu Felde zieht, erhält sie von einem seiner Leute einen heftigen Schlag, der, wie es mit entzückender Naivität heißt, „auf zwei Stunden Ohnmacht berechnet ist."

Hauptmann zeigte sich bei einer Vorlesung sehr belustigt über die „Jugendsünde". „Als ich dies Heft mit den Gedichten einmal einem Mitschüler zeigte", erzählte mir Hauptmann, „da hat er mich ausgelacht: ich sollte ihm doch nicht vorlügen, daß ich diese Gedichte selbst gemacht hätte." Von den Lehrern, die eine Zeichnung des Knaben in dem gleichen Schulheft uns als Alpdruckerscheinungen mit Buch und langem, drohend gerecktem Pakel überliefert, hat offenbar keiner einen Blick in das unscheinbare Diarium getan. Und doch hätte ein solcher Blick genügt, um zu erkennen, daß in dem lethargisch wirkenden Jungen, dem in der Schulbank „die Glieder vom Sitzen einschliefen und das Hirn die Aufmerksamkeit versagte", doch wohl etwas schlummere, das nur des verständnisvollen Anrufs harrte.

Frau Josephine von Lauff, die Witwe des durch seine im heimatlichen Boden des Niederrheins wurzelnden Romane und durch eine Reihe von Hohenzollern-Dramen bekannten Dichters J. von Lauff ist im hohen Alter von 87 Jahren gestorben.

„Wir müssen durch!"

Worte der Königin Luise von Preußen.

„Handelt, wirtet, schaffet, überall werdet ihr im Lande guten Willen finden. Ich beschwöre euch, eines zu beherzigen, wendet bei diesem ganzen Handeln alle Energie auf, deren ihr fähig seid, und gebt in keiner Weise irgend etwas zu, was eure Unabhängigkeit zerstört. Das Unglück soll uns wenigstens eine große Lehre gegeben haben: wir haben so entbehren gelernt, daß uns eine solche Art Aufopferung nichts sein darf im Vergleich zu dem Opfer der Freiheit. Ich verzage nicht für das innere Wohl des Landes, es ist noch manche Kraft unerwacht, manche Quelle nicht aufgetan. Und der große Meister ist ja bei uns, der dieses alles beleben kann und wird, da Talent, Wille, Kraft und Energie beisammen sind.

Die göttliche Vorsehung leitet unverkennbar neue Weltzustände ein, und es soll eine andere Ordnung der Dinge werden, da die alte sich überlebt hat und in sich selbst als gestorben zusammenstürzt.

Ganz unverkennbar ist alles, was geschehen ist und was geschieht, nicht das letzte, wie es werden und bleiben soll, sondern nur die Bahnung des Weges zu einem besseren Ziel hin. Dieses Ziel scheint aber in weiter Ferne zu liegen. Wie Gott will, alles wie er will. Aber ich finde Trost, Kraft, Mut und Heiterkeit in dieser Hoffnung, die tief in meiner Seele liegt. Ist doch alles in der Welt nur Uebergang! Wir müssen durch — sorgen wir nur dafür, daß wir mit jedem Tage reifer und besser werden."

Ein Institut aus Goethes Zeit

Die Botanische Anstalt der Thüringischen Landesuniversität Jena blickt auf ihr hundertfünfzigjähriges Bestehen und bedeutsame Leistungen in verschiedenen Zweigen der Pflanzenforschung zurück. Die Anfänge des Instituts und des mit ihm verbundenen Botanischen Gartens sind verknüpft mit Goethe, der als Staatsminister und Betreuer der Universität Jena das Gelände des fürstlichen Lustgartens am Graben im naturwissenschaftlichen Geiste für die Botanische Anstalt umgestalten ließ. Der erste Direktor des Botanischen Gartens und des Instituts war der von Goethe empfohlene Botaniker Batsch, mit dem der Dichter gemeinsamen deren Einrichtungen schuf und pflanzenkundliche Studien trieb. Der von Goethe im „Westöstlichen Diwan" besungene seltsame Ginkgo-Baum wurde hier gepflanzt.

Lipper Land

Frühlingswind

Dichter ließen ihre Sprache zu seinem Preise erklingen, Maler bannten seine knospenfrische Schönheit in das Reich der Farben, und die Musik fing seinen Zauber in schmeichelnden Weisen ein: Frühling.

Wir ahnen sein immer wiederkehrendes Wunder und sind doch erstaunt, wenn plötzliches Blühen und Grünen uns seine Ankunft künden. War es die Sonne, deren erste wärmende Strahlen die Knospen erschlossen, war es der laue Frühlingswind, dessen heimliches Weben das Land erfüllt?

Frühlingswind! Behutsam streicht er über die Erde, leicht und lind. Er zerstäubt den feinen Regen, der sich manchmal wie ein grauer Vorhang über die zartbunte Welt des Frühlings legt, um ihn bald wieder zu zerreißen und dem trunkenen Auge ihre Schönheit neu zu schenken.

Leise wiegt er die ersten Blüten auf schwankenden Stengeln. Die Schneeglöckchen und die Ersten des Frühlings, die in allen Farben schimmernden Primeln, recken sich ihm sehnsuchtsvoll entgegen. Die silber-grauen Weidenkätzchen reichen ihm ihre sammten Pfötchen, um an ihm wenige Tage später ihr blühendes Gold zu verschwenden. Stolz steht der erblühte Seidelbast, vergessen träumen die Veilchen. Auf leichten Schwingen trägt der Frühlingswind ihren süßen Duft fort, hin zu dem goldenen Frühlingswunder der Forsythien, hin zu den zarten Rosengebilden der Pfirsichblüten. „Kommt! Kommt!" lockt und schmeichelt er. Und vorsichtig schiebt sich Blatt um Blatt aus schützender Hülle, vorwitzig lucken die noch farblosen Blütenknospen.

Bei den Kastanienbäumen am Detmolder Wall ist es der mächtige Baum an der Mühle, der als Vorbild schon jetzt seine Blätter entfaltete und lange, schmale Kerzen aufsteckte. Er ist jedes Jahr der erste, warum sollte es in diesem Jahr anders sein?

Nur das Treiben der Menschen verlagert den Stand der Dinge, der Wandel der Natur vollzieht sich nach ewigen Gesetzen, Menschenhand unerreichbar und fern.

Wir glauben am Anfang der Jahreszeiten zu stehen — weckte der Frühlingswind in uns diese trügerische Hoffnung? — und sind doch nur im wechselnden Strom der Gezeiten.

U. B.

Kampf der Wühlmaus

Auf die Notwendigkeit einer rationellen Ausnutzung der Gartengrundstücke ist in der Presse des öfteren hingewiesen worden, und zwar mit Erfolg. Man sieht, wie emsig sich jeder bemüht, jedes Eckchen auszunutzen und zu bepflanzen. Selbst die sonst so schön gepflegten Rasenflächen haben vielfach der Wirtschaftlichkeit weichen müssen.

Eine bittere Enttäuschung dürfte leider mancher erleben, wenn er beobachten muß, wie sein junges Gemüse und nicht zuletzt seine jungen Kartoffelbeete von der Wühlmaus (Hamster) zerstört werden. Die Hamsterplage hat in den letzten Jahren erschreckend zugenommen, so daß ein erheblicher Teil aller Gartenfrüchte durch dieses gefräßige Tier der menschlichen Nahrung verloren geht. Mancher wird den Kopf schütteln, wenn ich anführe, daß in meinem verhältnismäßig kleinen Garten von kundiger Hand in einem Sommer 42 dieser Räuber gefangen wurden.

Das Legen von Gift oder stinkreichenden Präparaten wie Karbid, Teer, Franzosenöl und dergl. hat keine Dauerwirkung. Darum ist die einzige Rettung das Wegfangen. Dieses ist allerdings nicht so einfach, nur wenige verstehen sich darauf und haben Erfolg. Es dürfte daher ein Vorschlag angebracht sein, daß nämlich behördlicherseits, ähnlich wie bei der Rattenvertilgung, hiergegen vorgegangen wird."

Es könnten daher ältere Leute, die sonst wenig mehr um die Hand haben, nach voheriger gründlicher Anweisung von erfahrenen Leuten die Sache in die Hand nehmen. Die entstehenden Kosten würde jeder Gartenbesitzer bzw. -pächter gern tragen. Da wir es uns heute nicht leisten können, daß uns ein Teil unserer Gartenfrüchte verloren geht, würde der vorgeschlagene Weg von Gartenbesitzern dankbar begrüßt werden.

Fr. Schm.

An unsere Leser!

Zur Entgegennahme von Familienanzeigen ist unsere Geschäftsstelle am Ostermontag von 11 bis 12 Uhr geöffnet. Auch eine telephonische Durchgabe ist zu dieser Zeit möglich.

Unsere Glückwunschecke

Heute kann der Ziegler Adolf Schmidtpott, Holzhausen Nr. 62, seinen 79. Geburtstag feiern. Am 1. Ostertag wird der Rektor i. R. Wilhelm Robatzek, Bad Salzuflen, Waldstraße 3, 80 Jahre alt. Beiden Altersjubilaren gelten unsere herzlichsten Glückwünsche.

Auszeichnungen.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Wachtmeister Karl Hobein aus Wöbbel ausgezeichnet.

Wir verdunkeln heute:
Sonnenuntergang 18.55 Uhr. Sonnenaufgang 6.03 Uhr.

Rund um das Hermannsdenkmal

Gräber und Trümmer zeichnen das Gesicht der Heimat, bergehoch türmen sich Leid und Not. Aber wie in jedem Jahr ist nach Eis und Schnee, nach Warten und Hoffen der Frühling und mit ihm das Osterfest gekommen. Wer will den Lauf der Welt immer verstehen?

Die Osterbotschaft ist die Botschaft des Lebens. So wie aus der Erstarrung des Winters die Natur sich zu neuer Entfaltung besinnt, so wissen auch wir, daß im Leben des Volkes das Stirb und Werde Gesetz ist. Aus Leid und Trübsal, aus Furcht und Fesseln wächst unser Glaube an die deutsche Sendung.

Viel Opfer hat der Krieg von uns gefordert, die viel größer sind als wir jemals ahnten. Aber das, was wir darüber hinaus zu verlieren haben, ist schlechthin alles, was uns das Leben wert macht: die Freiheit!

Eine harte Prüfung ist uns auferlegt. In viele Familien gelangt der Brief der Feldtruppe: „. . . . gefallen für Volk und Reich." Das Inferno der Bombennächte reißt große Lücken in die Reihen unseres Volkes, und darüber hinaus ist das Ergebnis eines ganzen Lebens verbrannt, zerschmettert oder ausgelöscht. Ganze Familien sind an fremden Herden heimatlos zusammengedrängt.

Der faustische Mensch, wie ihn Goethe in den Wurzeln unseres Volkstums erlebte, wie ihn Rembrandt malte und Beethoven vertonte, überwindet sich selbst und bleibt stark im Glauben an die besondere Sendung des deutschen Volkes im Rahmen des Abendlandes.

Unsere Osterbetrachtung vermöchten wir nicht besser zu schließen als mit einem Gedicht von Kurt Maßmann, das als „Deutscher Ostergiaube" in unseren Herzen eingegraben ruht: . . .

Es wächst noch jeder Baum mit neuen Säften
stets aus des neuen Frühlings Sonnenkräften.

Niemals sind wir in der Nacht verloren,
denn jeder Frühling hat uns neu geboren.

Ewig ist Beginn des neuen Lebens,
und nie sind Tod und Opfer drum vergebens.

Nie kann je ein Feind den Sieg uns rauben,
wenn wir ans Leben und den Frühling glauben.

So wahr die Nächte sich dem Tag nun neigen,
so werden wir den Weg zur Sonne steigen!

W. L.

Kurzmeldungen aus den lippischen Städten

Detmold. Geschäftsjubiläum. Am 1. April kann das Sanitätshaus Kühlmuß, Bruchstraße 29, auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Am 1. April 1920 wurde die Firma als Fachhaus für Aerzte und Krankenhausbedarf, als orthopädische Werkstatt zur Anfertigung von Kunstgliedern, Apparaten und Bandagen gegründet und wurde nach zäher Aufbauarbeit schnell anerkannt. Neben dem großen Kundenkreis weit über das Lipperland hinaus fanden die Arbeiten aus dieser Werkstatt wiederholt besondere Anerkennung und wurden in der „Zeitschrift für orth. Chirurgie" besprochen. Auch in diesem Kriege steht die Firma restlos im Dienste der Wehrmacht und seiner Versehrten. Mit unseren herzlichsten Glückwünschen verbinden wir den Wunsch für eine weitere Aufwärtsentwicklung.

Detmold. Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Postschaffner Simon Niehage und Frau Luise, geb. Mische, Feldstraße 15. Herzlichen Glückwunsch.

Schötmar. Goldenes Geschäftsjubiläum. Am 1. April kann die Firma Eugen Weweler, Manufakturwaren, auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Unter der Leitung des verstorbenen Emil Weweler entwickelte sich das Geschäft aus kleinen Anfängen zu beachtlicher Größe und erfreute sich recht bald eines starken Zuspruchs. Aber nicht nur dem eigenen Geschäft widmete der Verstorbene seine Kräfte. Viele Jahre gehörte er dem Vorstand der Volksbank an, außerdem war er ein tätiges Mitglied der Industrie- und Handelskammer sowie des Einkaufsverbandes. Die jetzige Inhaberin, Frau Tilde Weweler, führt das Geschäft in altbewährter Weise weiter. Wir beglückwünschen die Firma zu dem goldenen Geschäftsjubiläum und verbinden damit den Wunsch, für eine weitere gute Fortentwicklung.

Aus den Ortsbauernschaften

Berlebeck. Goldenes Arbeitsjubiläum. Am 1. April jährt sich zum 50. Male der Tag, an der der Arbeitskamerad Wilhelm Brokmeier bei seiner Betriebsgemeinschaft als Gefolgschaftsmitglied eintrat. In vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit versah der Arbeitsjubilar unter dem verstorbenen und dem jetzigen Betriebsführer seinen Dienst. Er war ein Vorbild für alle. Nach dem Abschluß seiner 50jährigen Zugehörigkeit zum Betrieb scheidet der bewährte und beliebte Arbeitskamerad aus den Reihen seiner Kameraden, die zu ihren herzlichen Glückwünschen auch den Wunsch hinzufügen, daß ihm noch ein schöner und ungetrübter Lebensabend beschieden sein möge.

Berlebeck-Heiligenkirchen. Mütterberatung. Die nächste Mütterberatung findet am Dienstag (3. 4.) statt, und zwar für Berlebeck um 14.30 und für Heiligenkirchen um 16 Uhr bei Loges.

Pivitsheide v. L. Von der Volksbücherei. Die nächste Bücherausgabe findet am Dienstag von 17 bis 18.30 Uhr statt.

Augustdorf. Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am 1. Ostertage die Eheleute Adolf Pollmann und Frau Lina, geb. Bent, Augustdorf Nr. 29. Herzlichen Glückwunsch!

Wüsten. Treuer Mitarbeiter. Am 1. April ist der frühere Gespannführer und jetzige Tagelöhner Fritz Kracht 50 Jahre lang in treuer Pflichterfüllung auf dem Schalkschen Erbhof tätig. Ein halbes Jahrhundert war der Arbeitsjubilar — abgesehen von seiner Militärzeit 1915 bis 1918, in der er sich auch besonders auszeichnete — auf demselben Hofe im Dienst, das ein beredes Zeichen des guten Einvernehmens zwischen Erbhofbauer und Gefolgschaftsmitglied ist. Auch der Sohn des Jubilars, der als Soldat seine Pflicht tut, wäre jetzt schon 21 Jahre auf dem Hofe ununterbrochen im Dienst. Dem Arbeitsjubilar, dem besonders Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit in allen Dingen rühmend nachgesagt wird, gelten zu seinem Ehrentage unsere herzlichsten Glückwünsche. Möge es ihm vergönnt sein, noch eine lange Zeit in vorbildlicher Pflichterfüllung für die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes zu wirken.

Von der Lippischen Landesbibliothek

Ab Montag, den 9. April 1945, verlängert die Landesbibliothek ihre Montags- und Donnerstagsausleihe bis 19.30 Uhr, um ihren Lesern, insbesondere den Berufstätigen, die Benutzung der Buchausleihe noch mehr zu erleichtern, bzw. zu ermöglichen. Dafür fällt die vielfach gestörte Sonntagsausleihe künftig, erstmalig am Sonntag, dem 8. April 1945, aus. Wir begrüßen diese Neuregelung, die sicher dazu beitragen wird, der Landesbibliothek noch weitere Leser zuzuführen und damit das in der heutigen schweren Kriegszeit gewaltig angestiegene Bedürfnis nach dem Umgange mit guten Büchern zu stillen. Wie groß und stark dieses Bedürfnis heute ist, geht allein daraus hervor, daß die Leserzahl und der Buchumsatz der Landesbibliothek sich gegenüber dem Friedensstand verdreifacht haben. Die gleiche Entwicklung weisen auch die Volksbüchereien unserer lippischen Heimat auf, die während der gesamten Kriegsdauer bis heute alle oft scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten für eine regelmäßige Buchausleihe immer wieder dank der Tatkraft der zuständigen Bürgermeister und dem Opfersinn ihrer Leiter und Leiterinnen überwunden und auch den größten Ansturm ihrer Leser gemeistert haben. In dem ostlippischen Dorfe Sabbenhausen, um nur ein Beispiel zu nennen, sind heute annähernd die Hälfte aller Einwohner und Umquartierten eingetragene eifrige Leser ihrer Dorfbücherei, deren vorbildliche, alle Volkskreise erfassende Entwicklung nicht zuletzt das Verdienst ihres Leiters, Lehrer Remmert, ist.

Es ist leicht verständlich, daß damit auch den Lesern eine ernste Verpflichtung auferlegt wird, die in den beiden Mahnungen Ausdruck findet: Gib dein Buch pünktlich zurück und vor allem: schone es!; denn noch viele Volksgenossen wollen es lesen und ihre Freude daran haben. Auch die größten Anstrengungen der Staatlichen Volksbüchereistelle, trotz umfassender Einschränkung der Bucherzeugung die notwendigste ständige Ergänzung und Erneuerung der Buchbestände der Volksbüchereien durchzuführen, müssen versagen, wenn durch leichtfertige Behandlung ein unnötiger Buchverschleiß entsteht, der durch Neubeschaffung oder buchbinderische Maßnahmen nicht wieder wettgemacht werden kann. Darum denke stets daran, daß das gute Buch deiner Bücherei heute mehr denn je ein kostbarer, ja unersetzlicher Besitz der deutschen Volksgemeinschaft ist! In erhöhtem Maße gilt das auch für die Bücher der Lippischen Landesbibliothek, deren Buchbestände im Gegensatz zu denjenigen der Volksbüchereien nicht nur den heutigen Leserbedürfnissen dienen, sondern aufbewahrt werden müssen, um als Niederschlag der Erkenntnisse von Gegenwart und Vergangenheit späteren Geschlechtern als Quellen der Forschung und als Zeugnisse des jeweiligen Zeitgeistes dienen sollen. Wer daher zur Beschädigung oder zum Verlust von Büchern aus dem Besitze der Landesbibliothek beiträgt, versündigt sich nicht nur an seinen mitlebenden Zeitgenossen, sondern vergeudet ein wahrhaft unersetzliches Volksvermögen, dessen überragende Bedeutung mit jedem durch den Bombenterror vernichteten Kulturgute ins Unermeßliche wächst. So braucht man denn kein Prophet zu sein, um schon heute zu erkennen, daß unsere Kinder und Kindeskinder in den über den Krieg hinaus geretteten und pfleglich erhaltenen Büchern eines der kostbarsten Besitztümer des deutschen Volkes erblicken, achten und lieben werden.

Fünf Minuten Kommunalpolitik

Ein Blick auf die Kriegsaufgaben einer Stadt.

Das Finanzwesen einer Stadt ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung, und doch ist gerade der Stadtkämmerer die in der breiten Oeffentlichkeit am wenigsten bekannte Persönlichkeit. Er taucht bei den Etatberatungen mit dicken Aktenbündeln auf und zeigt sich als ein Bilanztechniker von Format. Er beherrscht virtuos das Zahlenspiel einer Stadt, so daß er Uneingeweihten wie ein geheimnisvoller Mathematiker erscheint. Buchhaltung, Kasse und Bilanztechnik gehören zu einem wohlgeordneten Kommunalwesen als wichtiges Fundament, und der Arbeitsumfang einer städtischen Finanzverwaltung übertrifft oft bei weitem die Buchhaltungen bekannter größerer Betriebe im Gemeinwesen. Neuzeitliche Einrichtungen, Buchungsmaschinen und Adressenabteilung haben es erreicht, daß der Stadtkämmerer mit wenig Kräften haushalten kann; dafür ist seine eigene mitschöpferische Arbeit unentbehrlicher denn je geworden. Alle Finanz- und Steuerfragen sind hier im Rahmen des Reichsfinanzausgleichs zu erledigen, aber immer bleibt er — von der Warte der Oeffentlichkeit aus gesehen — der Mann im Hintergrund. Die Auszahlung der Familienunterhalte usw. im Kriege hat hier nur in etwa Wandel geschaffen.

Was uns der Stadtkämmerer stichwortartig mit auf den Weg geben kann, wir leiten es weiter in die Verästelung des Leserkreises. Man muß auch mit wenig Worten viel sagen können.

*

Das Stiefkind einer Stadtverwaltung ist — im Kriege — unzweifelhaft das Bauamt, obwohl die Stadt — wie schon zu Beginn der Artikelserie erwähnt — ein großer Haus- und Grundbesitzer ist. Ein Drittel der Kräfte galt es früher im Straßenbau einzuspannen, doch wir haben längst vergessen, daß früher jedes Loch am Straßenbild ein Stein des Anstoßes war. Die Unterhaltung der städtischen Gebäude und die Reparaturen sind auf das Allernotwendigste beschränkt, und man ist schon froh, daß man die Straßenreinigung und die Müllabfuhr (wovon über die Hälfte der früher eingesetzten Kräfte eingezogen sind) noch durchführen kann. Aber die Bauämter lassen sich nicht unterkriegen und sind strebend bemüht, zu erreichen, daß der saubere und schmucke Eindruck der Städte auch im Kriege nicht so leicht verwischt wird.

Das Stadtbild ist die Visitenkarte des Bauamtes — das wird immer die Parole für normale Zeiten bleiben.

W. L.

Vor 50 Jahren . . .

Am 1. April jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem das Lipperland dem Reichskanzler des Zweiten Reiches, Otto von Bismarck, Ehr und Dank erwies. Nachdem bereits am 13. 3. 1895 beschlossen worden war, auf der Bandelwiese am Hermannsdenkmal einen Bismarckstein zu errichten, und nachdem zwei Tage später sämtliche Städte des Lipperlandes den Altreichskanzler zum Ehrenbürger ernannten, fand am 1. April 1895 auf der Waldwiese eine stimmungsvolle Feier statt, in der so recht die Verehrung und Liebe aller Deutschen für den Schöpfer des Zweiten Reiches zum Ausdruck kam. In allen Vereinen und Schulen entstand ein edler Wettstreit, unzählige Telegramme aus dem Lipperland bewiesen dem Fürsten, daß auch in unserer Heimat viele Herzen in Dankbarkeit und Treue zu ihm aufblickten.

Und wenn wir heute, am 130. Geburtstag des Altkanzlers, die Erinnerung an diese Vorgänge wieder auftlingen lassen, dann deshalb, weil sein Lebenswerk die Einheit des Deutschen Reiches war, für dessen Bestehen und Unvergänglichkeit wir diesen Schicksalskampf führen.

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU!



Die „Abschlußschnur"

Jawohl, Abschluß, nicht Anschluß! Wir entlasten die Stromversorgung am besten, wenn wir alle Geräte, die eine Anschlußschnur besitzen (soweit ihr Gebrauch nicht schon untersagt ist), jetzt nicht benutzen, insbesondere alle Wärmegeräte. Wer es immer wieder vergißt, plombiert die Steckdose mit einem Papierstreifen. Das regt auch zum Nachdenken über Verbrauchersünden und über Kohlenklau an!

Sald auf der Hut und trefft ihn gut!

Jetzt hör i auf!

Kleines launiges Kapitel schwer erklärbarer Ortsnamen.

Von Karl Lütge.

Von vielen deutschen Ortsnamen erzählt man sich spaßhafte Geschichten, die für eine ernsthafte Namensdeutung außer Betracht bleiben müssen. Sie lassen unschwer erkennen, daß sie nur als Wortspiel erfunden worden sind. So heißt ein landschaftlich bevorzugter Zipfel des Bodenseegestades „das Höri". Der Name wird wie folgt erklärt: Gottvater habe nach Vollendung seines Schöpfungsaktes hier am Bodenseezipfel innegehalten und tief befriedigt ausgerufen: „Jetzt hör i auf!" — Und vom tausendjährigen Soest, der Westfalenstadt, heißt es: Auf die Frage, ob dies die schönste Stadt sei, habe der wiederum zuständige Gottvater geantwortet: „So ist es!"

Natürlich ist der Ortsname Soest — er muß Sohst ausgesprochen werden — mit „So ist es" nicht zu deuten! Die alte Schreibform lautete Sofat, Suosat, so daß wir auf „Sassen am Quell" geraten, und zwar am salzhaltigen Quell, was im Hinblick auf die nahen wichtigen Solquellen wahrscheinlich klingt. „Sassen" nannte man früher die Seßhaften: „die da saßen"; ein deutliches Beispiel gibt der Ort Waldsassen im Bayerisch-Böhmischen Wald; hoch oben im Norden ist Holstein gleichen Ursprungs: die im Holz sitzen (Holtsaten), Sassen im Holz. Und das Buschwerk an der weitverzweigten Rheinmündung machte das niedere Land (Niederland) zum Holzland, nämlich Holland!

Spaßhaft deutet man Quedlinburg am Harz, die Stadt Heinrichs des Städtegründers: „Quäle dich durch!" Agnetendorf im Riesengebirge, wo Gerhart Hauptmann wohnt, ist das „Angst- und Nöten-Dorf". Das Wort Quedlinburg führt man wohl auf den Sippennamen des vermutlich ersten Siedlers am Harzsaum zurück: Quitling etwa, während an der Stätte Wernigerodes, der „bunten Harzstadt", Abt Warin aus Corvey als erster rodete. An der Bahnlinie Wernigerode—Nordhausen liegt die kleine Stadt Benneckenstein. Ueber diesen sonderbaren Namen läuft ein harmloses Geschichtchen um: Da ging einmal ein Mütterchen durch den wilden Harzwald; ward müde, setzte sich an den Hang und schlummerte ein. Kam da ein Mann des Weges, und da inzwischen viel Schnee gefallen war, setzte er sich auf das unförmige Gebilde am Hang. Doch da rief es entrüstet: „Ben eck en Stein?" Die tatsächliche Bedeutung des Namens ist im Plattdeutschen zu suchen: beim Stein(bau) an der Eiche. Auch der Brockenkurort Schierke leitet seinen Namen von der im Harz seltenen Eiche her, von der schieren oder reinen Eiche.

Altona muß nicht „all zu nah" heißen. Viel wahrscheinlicher ist die Verwandtschaft des Namens mit Altena und Altenau, also alte Aue. Wie auch Bitterfeld nicht bitteres Feld, sondern Pieters Feld ist! Und das Sauerland soll kein saures Land sein, sondern das südliche Land der Niederdeutschen, denn suer heißt auch südlich. Bad Wildungen bei Kassel hat mit Wildheit nichts gemein, auch nicht das Flüßchen Wilde, von dem der Ortsname kam; sondern dieser Wasserlauf kommt aus der einstigen Wildheit des Waldecker Berglandes. Eine Ueberraschung birgt das von einem Wald von Schornsteinen umragte Bochum; es ist — auf plattdeutsch — ein Buchenheim!

Das schaffende Neue

Land der Erfinder und Erfindungen von Karl Lütge.

Der schöpferische Mensch ersinnt und schafft Neues; er ist der Träger der menschlichen Kultur. Durch ihn, den Dichter, Komponisten, Bildhauer, Maler, den wissenschaftlichen Forscher, Techniker und Erfinder wird Geltung und Stellung eines Volkes in der Welt bestimmt. Das Geschaffene, das Werk die Erfindung und die Entdeckung, ergeben in ihrer Summe den Hochstand der kulturellen Bedeutung eines Landes.

Immer hat das Aufspüren des bisher Unbekannten, das Erringen des Neuen und Besseren, die Phantasie des Menschen beflügelt. Das Vorhandene wurde ausgestaltet, das Gute zum Vollendeten gewandelt, das Fehlende aus dem vermeintlichen Nichts geschaffen. Die größte Erfindung war der hölzerne Pflug vor rund 6000 Jahren, er schuf die Grundlage für die Existenz wachsender Völker. Manches Vorhandene wurde wiedererfunden, wie das Porzellan durch Boettger, der eigentlich Gold machen wollte und statt dessen das im fernen Osten seit Jahrhunderten bekannte Porzellan für Europa durch Zufall erfinden konnte. Als der Franziskanermönch Berthold Schwarz in Freiburg das Schießpulver erfand, gab es Sprengpulver bereits, nur erfand in der behäbigen Schwarzwaldhauptstadt der „erste Chemiker des Reiches" die Anwendung des Pulvers für Schußwaffen. Umständlich gedruckt wurde schon vor der Entdeckung des Buchdruckverfahrens durch Gutenberg im Jahre 1440; aber wie durch Gutenbergs Erfindung der maschinellen Druckherstellung der Weg bereitet wurde, so durch Koenig und Bauer in einer norddeutschen Stadt der Maschinendruck von Zeitungen vermittels Schnellpressen.

Die Welt hat zuvor den deutschen Erfindern früherer Zeit und der Neuzeit unendlich viel zu danken. Nimmt man ein äußeres Merkmal, dann läßt sich feststellen, daß nach der Zahl der angemeldeten Patente — Patentämter gibt es in England seit 1624, in Deutschland seit 1877 — in Deutschland auf eine Million Einwohner 900 Erfinder kommen, in USA. 500, in den übrigen Ländern erheblich weniger, meist unter 100.

Der langen Reihe tragischer Erfinderschicksale, wie u. a. Diesel es ausdrucksvoll zu zeigen vermag, stehen die Erfinder gegenüber, die ihre Erfindungen für sich weitgehend auswerten konnten. Die allgemeine Ansicht, daß der Erfinder in den meisten Fällen um den Lohn seiner Mühen kommt, ist unzutreffend, wie die Beispiele Siemens, Daimler, Benz, Zeppelin, Bosch, Junkers, Zeiß, Auer, Linde usw. zeigen können. Auer von Welsbach erfand das Gasglühlicht, das später durch die elektrische Glühbirne verdrängt wurde. Carl v. Linde gab uns die moderne Kältemaschine. Die Haltbarmachung von Obst, Früchten, Gemüse und Fleisch über längere Zeiträume hinweg, als es durch den Kühlschrank möglich sein wird, und dies zumal für den kleinsten Haushalt auf einfache Weise ermöglicht, ist Johann Weck aus einem Dorf im südlichen Baden zu danken, der das nach ihm benannte Einweckverfahren eingeführt und über die gesamte bewohnte Erde verbreitet hat. Diese drei Erfinder haben ebenso wie die vorher genannten, große Industrieanlagen und Werke, die ihren Namen tragen, geschaffen.

Neuere Erfindungen, wie Füllhalter, Schreibmaschine, Kinomatograph, Telephon, Automobil, Flugzeug usw., ganz abgesehen von den hochbedeutsamen chemischen Erfindungen, die zumeist Riesen-Industrien zum Leben erweckt haben, vermochten indessen jene älteren und zum Teil vollkommenen Erfindungen nicht zu verdrängen, vielmehr haben sie in der gleichen Weise wie jene das Bild des Landes durch Industriewerke verändert, das Leben erleichtert und verbessert, Arbeit und Brot für Millionen geschaffen.

Um manche Erfindungen ging und geht der Streit. U. a. auch um die Schreibmaschine, die schon 1714 (!) zum Patent angemeldet war und die gebrauchsfähig vom Ostmärker Peter Mittenhofer erfunden wurde, während in den Annalen der Erfinder ausländische Techniker vom Jahre 1867 verzeichnet stehen, die arbeitsfähige Schreibmaschinen zuerst auf den Markt brachten. In einer Stadt am Harz besteht eine Riesenindustrie mit 4500 Beschäftigten, die vor 125 Jahren durch Hannewackers Erfindung des durch Soßung veredelten Preßtabaks in die Erscheinung trat und den rauchlosen Tabakgenuß für weiteste Volkskreise ermöglichte. Die Mannesmann-Röhren, diese nahtlos gewalzten Röhren, haben erst die Verwendung von Gas und Wasser für Haushaltungen und Betriebe ermöglicht. Das Aluminium schuf ungeahnte Möglichkeiten, ebenso der Buna (gleichwertiger Stoff für Kautschuk); die Kunstseide und die Zellwolle vermochten den gestiegenen Bedarf an Bekleidungsstoffen zu decken oder Freiheit von kostspieliger Einfuhr zu erzielen.

Das schaffende Neue nimmt seinen Weg vom denkenden Hirn zu Labor, zu Werkstatt und Schreibpult, in die Patentämter und in die Fabrikwerke. Es ist nicht abzusehen, wann der Strom des Neuen abbricht.

Seit 1877 sind im Patentamt des Deutschen Reiches über 700 000 Erfindungen zum Patent angemeldet worden.

Der Bädeker der Vogelwelt. Vor 80 Jahren starb in Witten (Westfalen) der Apotheker Friedrich Justus Bädeker, der von 1811 bis 1865 in Witten lebte und schaffte. Bädeker war Naturwissenschaftler, der jede freie Minute nutzte, um sich dem Studium der Tier- und Pflanzenwelt zu widmen. Sein besonderes Interesse galt der heimischen Vogelwelt und ihrer Lebensweise, deren Beobachtungen er in zahlreichen Schriften niederlegte. Er beobachtete und beschrieb aber nicht nur, sondern fertigte Skizzen und farbige Bilder an und schuf sich eine Sammlung von Vogeleiern, die er für seine Bilder als Vorlagen benutzte. Seine Apotheke war das Besuchs- und Studienziel zahlreicher Autoritäten aus ganz Europa. Seine Zeichnungen von Vögeln umfaßten 774 Bilder und 386 Beschreibungen. Leider fand sich kein Verleger, der das Wagnis der sehr hohen Druckkosten auf sich nehmen wollte. Nur ein kleines Werk von Bädeker erschien unter dem Titel „Die Eier der europäischen Vögel". Die wertvollen Sammlungen von Bädeker kamen später in den Besitz des Naturwissenschaftlichen Vereins für Rheinland und Westfalen.

Osterlied

Aller Frühling
wird aus der Winterzeit.
Alle Auferstehung
wird aus dem Leid.

Du mußt dich nur bereiten
unter dem deckenden Schnee.
Du mußt nur die Hüllen nicht zerren
von deinem Weh.

Du mußt nur gläubig
dem Strahle geöffnet sein,
der dich will erwecken.
Dann ist der Frühling dein!

Hermann Claudius.

Inden vörigen Johrhunnert

In'er aulen Tuit, oft upp den aulen Höben nau keun elektrisch Lecht gaff, da fewawerken¹) seu olle met 'ner aulen Funsel herrümme.

Do dachte de aule Megger, heu woll auk elektrisch Lecht hebben. Heu sochte eunen aulen Mester, de enne dat färgmake.

Do hadde heu sick eunen herhalt und bekieken sick de Bescherung, wo't niu henn soll. Seu läupen in'n Keuhstall, Schwuinestall, Perstall un Schobstall harümme.

De Luidens seuden inner Luistoben un spünnen. Do kamm de Grauteknecht gans verbiestert²) in'e Stoben un reup: „Hort mol, Luidens, de Megger stund van'n bieden in'n Keuhstall un Sch . . ., noher was heu in'n Perstall un Sch . . .“ De Luidens weurn jans vanne Socken und kieken den Grautknecht van boben bett unnar an un wüssen nich, wat seu seggen sollen.

„Sewat makt iuse Aule doch nich“, sehn de Luidens. „Jo, jo“, sägt de Grautknecht wier, „Megger stond in'n Keuhstalle un Klempnermester Scheidt. Willm.

¹) hantiern, ²) aufgeregt.

Die Gaufilmstelle zeigt:

Monatsprogramm im April 1945.

1. Spielstelle Detmold (Haus der Deutschen Arbeit): Veranstaltungen laut Programm im Anzeigenteil.

2. * „Annelie“, ** „Die Reise nach Tilsit“ und zwei weitere Filmprogramme in Horn, Leopoldstal, Holzhausen bei Horn, Heiligenkirchen, Pivitsheide und Remmighausen.

3. * „Gefährlicher Frühling“ (v. 1. bis 15. 4.) und * „Meine vier Jungens“ (v. 17. bis 30. 4.): 1. und 17. Diestelbruch; 2. und 18. Mosebeck; 3. Hakedahl; 6. und 20. Bentrup; 7. und 21. Hörste; 8. (14 Uhr) und 22. (20 Uhr) Billinghausen; 8. und 23. Ehlenbruch; 9. und 24. Helpup; 10. und 25. Asemissen; 11. und 26. Leopoldshöhe; 12. Waddenhausen; 13. und 28. Heiden; 14. und 29. Jerxen-Orbke; 15. und 30. Klüt; 27. Holzhausen bei Sylbach.

4. ** „Unsterblicher Walzer“ (v. 1. bis 15. 4.) und * „Der weiße Traum“ (v. 17. bis 30. 4.): 1. (14 Uhr) Wahmbeckerheide; 1. (20 Uhr) Hörstmar; 2. und 17. Lieme; 3. Leese; 5. und 19. Brake; 6. und 20. Boßheide; 7. und 21. Donop; 8. (14 Uhr) und 22. (14 Uhr) Dörentrup; 9. und 23. Humfeld; 10. und 24. Bega; 11. und 25. Alverdissen; 12. Sonneborn; 13. und 27. Selbeck; 14. und 28. Großenmarpe; 15. (14 Uhr) und 29. (14 Uhr) Istrup; 15. und 30. Herrentrup; 26. Asmissen; 29. Brüntrup.

5. * „Gefährlicher Frühling“ (v. 2. bis 15. 4.) und * „Die Degenhardts“ (v. 18. bis 30. 4.): 2. und 28. Elbrinxen; 3. Sabbenhausen; 4. und 24. Rischenau; 5. Hummersen; 6. Niese; 9. und 22. Schwalenberg; 14. und 29. Belle; 15. und 30. Schieder; 18. Eschenbruch; 19. Glashütte; 20. Lothe; 21. Brakelsiek.

6. * „Der weiße Traum“ (v. 7. bis 15. 4.) und * „Die Degenhardts“ (v. 23. bis 30. 4.): 7. und 23. Bentorf-Harkemissen; 8. und 25. Talle; 9. und 24. Kirchheide; 10. und 2. Wüsten; 11. und 27. Reben; 12. Wülfer; 13. und 28. Rienhagen bei Leopoldshöhe; 14. und 29. Lockhausen; 15. und 30. Knetterheide.

7. * „Die Degenhardts“ (v. 2. bis 7. 4.) und * „Gefährlicher Frühling“ (v. 18. bis 28. 4.): 2. Stemmen; 3. und 20. Langenholzhausen; 4. und 21. Hohenhausen; 5. Bavenhausen; 6. und 22. Almena; 7. Laßbruch; 18. Varenholz; 19. Erder; 28. Kalhof.

8. * „Die Zaubergeige“ am 11. 4. in Grevenhagen.

Osterblumen / Erzählung von Gerda Wachsmuth

Wenn man sie anfangs fragte, wie es sich anlasse: das Leben mit den drei Kindern, die sie in der Ehe mit Martin Drewes angeheiratet, ging über Frau Mariannes Gesicht ein Lächeln. Wie solle es, so meinte sie, sich anders anlassen als gut? Die Zwillinge, diese neunjährigen Buben, seien liebe und anschmiegsame Kerlchen, und Lucie, der Backfisch . . . Hier verhielt die Frau, und es dauerte einige Sekunden, bis sie tapfer fortfuhr: „Auch Lucie ist gut, nur gewöhnt sie sich nicht so schnell an mich; der Tod ihrer Mutter hat sie verschlossen gemacht.“ Man begnügte sich mit dieser Auskunft, und später, als neue Begebenheiten die Anteilnahme der Nachbarn beanspruchten, fragte man auch nicht mehr. Marianne war das nur recht, denn sie hätte nicht gewußt, wie immer den Neugierigen das große Leid ihres Herzens verbergen: daß nämlich Lucie, die Junge, Aufblühende, die Hand, die sie behüten und leiten wollte, mit deutlicher Auflehnung von sich stieß. Es lebte in dem Mädchen ein dunkler Trotz, der aus dem Streben nach einer gewissen Selbständigkeit wuchs. Sie machte sich unter mancherlei Vorwänden viel außerhalb des Hauses zu schaffen; sie belegte Sprachkurse und nahm zu den Klavierstunden noch Geigenunterricht. Es wäre vielleicht alles gut und schön gewesen, wenn Lucie es vermocht hätte, in der selbstgesetzten strengen Gemessenheit der Tage zu leben. Aber die Spannungen, die sie sich zu Hause geschaffen, die hoffnungslose Einsamkeit, in der sie unter den Ihren lebte: alles dieses, das Verwirrung und Traurigkeit brachte, drängte das Mädchen allmählich, ohne daß jemand darum wußte, von dem klaren Wege ab auf einen heimlichen Seitenpfad.

Am Anfang dieses Pfades stand Klaus Semmler, ein hübscher, dunkelhaariger Mensch, der mit bescheidenem Glück die Kunstakademie besucht und nun mit dem gleichen bescheidenen Erfolg seine anspruchslosen Bildchen malte. Mit Lucie war er durch einen Zufall bekanntgeworden, und, von Natur leicht entflammt, hatte er sich ihr angeschlossen. Manche Unterrichtsstunde versäumte das Mädchen, um mit dem Maler spazierenzugehen, obgleich sie ihn manchmal ein wenig albern fand. Lucie hätte die Sache oft lieber heute als morgen aufgegeben, wenn ihr Trotz dem nicht entgegengewesen wäre. Sie liebte nicht den Mann Klaus Semmler, aber sie liebte das Bewußtsein, ein ganz eigenes und wenigstens in diesem einen Punkte selbständiges Dasein zu führen.

Unterdessen hielt die Zeit auf Ostern zu. In allen Gärten grünte und sproßte es. Klaus Semmler war viel unterwegs, um „Frühlingsstudien“ zu machen, und Lucie begleitete ihn oft. Sie gingen schweigend: der junge Maler war gekränkt, daß Lucie sich nicht entgegenkommender zeigte. Am Ostersonnabend beschloß er, einen männlichen Erfolg zu erzwingen und das Mädchen zu küssen. Sie standen unter dem Stamm einer Rotbuche, als Semmler mit übertriebener Forschheit seinen Arm um Lucie legte und ihren Mund zu sich emporhob. Für eines Herzschlags Länge blieb sie regungslos; sie dachte — und es bereitete ihr eine schnelle kleine Freude, so zu denken —, daß sie, wenn sie sich küssen lasse, etwas tue, das die „Mama“ nicht billigen würde. Während sie aber noch bei diesem Gedanken verweilte, geschah etwas Seltsames: das reine, klare und gütige Gesicht Frau Mariannes stieg vor ihr auf, und es war eine so schmerzvolle Liebe, eine so tiefe mütterliche Sorge in diesem Gesicht, daß es Lucie überwältigte . . . „Mutter!“ rief sie hell und stieß, noch im Rufen, den Mann zurück. Betroffen von diesem jähen und notvollen Ausbruch taumelte Semmler an den Stamm der Rotbuche. Betroffen sah er Lucie an: sie war kalkweiß und zitterte an allen Gliedern. Seine verletzte Eitelkeit gab ihm zornige Worte ein, aber das Mädchen hörte ihn nicht, sondern wandte sich um und lief dem Städtchen zu, eine unendliche Sehnsucht nach der im Herzen, die sie bislang von sich gestoßen . . .

Am nächsten Morgen fand Frau Marianne auf ihrem Nähtisch ein Büschel Osterglocken, kunstlos zusammengebunden. Sie fragte die Jungen nach der Herkunft der Blumen, aber die wußten nichts und schüttelten verwundert die Köpfe. Da ging die Frau in den Garten; Lucie stand dort und sah den weißen Wolken nach, die über die seidige Bläue des Himmels zogen. Sie wandte sich nicht um, aber Frau Marianne legte ihr mit einer sanften, zärtlichen Bewegung die Hand auf den Arm: „Ich möchte dir danken, mein liebes Kind, für die Osterblumen.“ Jetzt erst hob das Mädchen den Blick zu der Frau: „Ich hab es gern getan, Mutter“, sagte sie leise, doch mit einer großen stillen Freude.

Das graue Kostüm / Von Gisela Butz

Nicht zu Unrecht hielt Herr Haberland sich für einen vorbildlichen Familienvater. Um so mehr beunruhigte es ihn, daß Ines diese Tatsache plötzlich in einer die väterliche Autorität ernsthaft gefährdenden Art anzuzweifeln schien. Sie machte sogar mehrfach Anspielungen auf mangelndes Verständnis und seufzte vorwurfsvoll: Ja, andere Väter . . .! Herr Haberland grübelte vergebens über die Ursache des rätselhaften töchterlichen Verhaltens nach. Abgesehen von seinem ausgedehnten Dienstagabend-Skat widmete er seine knappe Freizeit ausschließlich Frau und Tochter und nahm besonders an der Entwicklung der letzteren regsten Anteil.

Es war nicht zu leugnen, daß Ines ein sehr munteres junges Mädchen war. Eben diese wohltuende Frische ließ sie aber in den letzten Tagen vermissen. Nach Rücksprache mit Frau Haberland mußte Herr Haberland dann erfahren, daß sein grauer Sommeranzug der Stein des Anstoßes war. Seine bessere Hälfte belehrte ihn, daß er als Vater auch in bezug auf die Kleidung seiner Tochter gewisse Verpflichtungen habe. Nun, das Kind mußte ein neues Jackenkleid haben, weil Freundin Brigitte ein silbergraues besaß, und hatte dazu seinen Sommeranzug ausersehen. Brauchte ein Vater zwei graue Anzüge, wenn die Tochter kein Kostüm hatte? Es war nicht ganz leicht, diese Frage zu beantworten, aber schließlich wurde Herr Haberland von seinen beiden Frauen überstimmt, den älteren Anzug abzutreten. Er suchte ihn im morgendlichen Halbdunkel des ehelichen Schlafzimmers heraus, heimste verschämt zwischen Tür und Angel eine stürmische töchterliche Umarmung ein und eilte in dem frohen Bewußtsein zum Büro, bei seiner Rückkehr wieder ein ungetrübtes Familienglück vorzufinden. Er sprach noch mit seinem Schneider, der das Kostüm anmessen wollte, sobald Ines den zertrennten Anzug hereinreiche. Herr Haberland wußte, daß er dem vielbeschäftigten Mann trotz seiner Zusage stillschweigend Zeit lassen mußte. Der Spätherbst hatte begonnen; mit größter Wahrscheinlichkeit würden die ersten Frühjahrssonnenstrahlen die Haberlandsche Tochter in Maßarbeit bescheinen.

Als Herr Haberland nach Hause kam, bearbeitete Ines gerade ein Hosenbein und trennte vorsichtig Stich um Stich mit einer kleinen Schere. Schweigend ging Vater Haberland ins Badezimmer, kehrte mit einer Rasierklinge zurück und meinte belehrend:

„Wie unpraktisch, mein Kind! Spann du den Stoff mal, ich werde dann trennen. Wirklich wunderbar und noch gar nicht abgetragen“, fügte er anerkennend hinzu, setzte schwungvoll die Klinge an und zerlegte seine Sommerhose mit staunenswerter Schnelligkeit in ihre Bestandteile. „Siehst du, Ines, erst besinn's, dann beginn's!“ sprach Papa Haberland selbstgefällig und bearbeitete munter den linken Jackenärmel, während die Tochter kräftig daran zog, um die nötige „Spannung“ herzustellen.

In diesem Augenblick wollte sich Frau Haberland vermutlich vom Stand der Dinge unterrichten. Sie setzte nämlich gemessen ihre große Nähbrille auf, beugte sich über den emsig schaffenden Gatten — und schnellte jäh wieder empor:

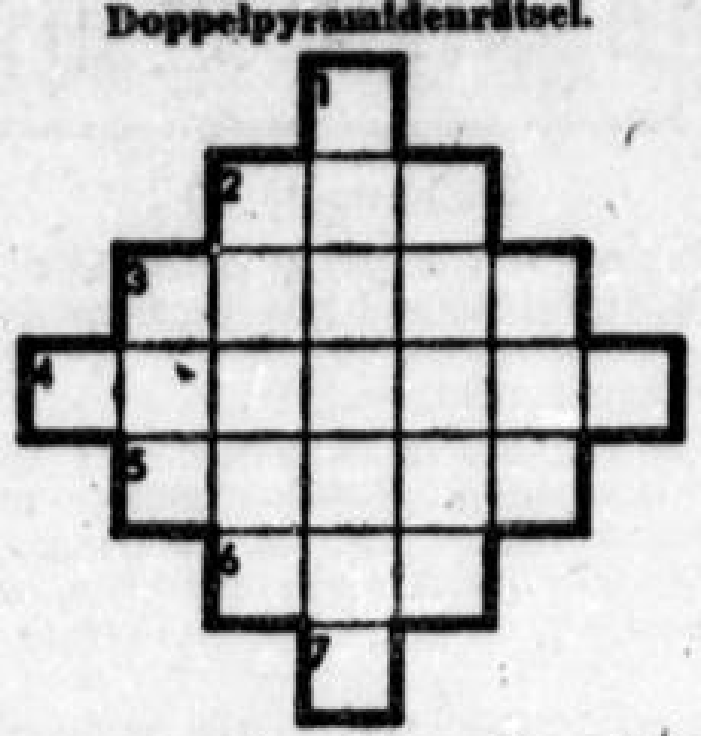
„August, August!“ rief sie in höchstem Entsetzen, „das ist ja dein neuer Sommeranzug!“

August hielt stirnrunzelnd inne und blickte betroffen von seiner unmännlichen Tätigkeit zu Mathilde und wieder von seiner Frau zum Zertrennten. Er beäugte den Stoff mehrfach von beiden Seiten, bis die lastende Stille von einem sanften „Erst besinn's, dann beginn's!“ unterbrochen wurde. Es war Ines, die diese verhängnisvollen Worte mit verdächtig glitzernden Augen gleich einem Bumerang zurückwarf. Darauf trat sie vorsichtig den Rückzug an und verschwand in ihrem Zimmer. So entging ihr, ob der Vater sich in Selbstvorwürfen zerfleischte, weil er unglücklicherweise den falschen Anzug herausgegeben hatte, oder ob er lediglich tiefschürfende Betrachtungen über Töchter im allgemeinen und die seine im besonderen anstellte.

Herrn Haberlands Schneider jedenfalls war nicht wenig erstaunt, als er den erst vor acht Wochen gelieferten Anzug sorgfältig zertrennt wieder zum Zusammensetzen bekam.

Rätselecke

Doppelpyramidenrätsel.



a — e e e e — g — i — j j — k — l — m — n n — o — r r r — s s — t t — u u u

Die Buchstaben sind so in die Figur einzusetzen, daß die waagerechten Reihen Wörter untenstehender Bedeutung ergeben. Bei richtiger Lösung lautet die mittlere Senkrechte gleich der mittleren Waagerechten.

1. Vokal, 2. tapfere Eigenschaft, 3. deutscher Dichter, 4. deutscher Flugzeugkonstrukteur, 5. Turnerabteilung, 6. Niederlassung, 7. Konsonant,

Auflösungen aus voriger Ausgabe

Zitatmosaik.

Dreitaegiger Fisch taugt auf keinem Tisch,
Und dreitaegiger Gast wird einem oft zur Last.

Kohlenlage verlangt größte Disziplin! Verkehr und Rüstung haben Vorrang? Haushaltsbestände müssen ausreichen! Bildet Koch- und Heizgemeinschaften! Zugleich mit den Haushalten erfolgt Gasbelieferung für Bäcker und Fleischer. Mangelnde Einsicht der Hausfrau und Nichterfüllung der Einsparmenge gefährdet Gesamtheit. Rechtzeitig Ausweich-Kochstellen für Hausgemeinschaften einrichten!

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Erich Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg. G. m. b. H., Detmold. — RPK. 1/875. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig

Fritz Kater
Oberj., EK. 1 u. 2 u. a. Ausz., mein lieber Mann, meiner Kinder herzensguter Vater, unser innigstgeliebter Sohn u. Bruder, gab sein junges Leben im Alter von 30 Jahren im Osten am 21. 1. 1945 für uns hin. In tiefem Leid: **Anna Kater u. Kinder, Familien Fritz Kater u. Ernst Krüger.** Detmold und Orbke, im März 1945.

Hermann Grote
Gefr., mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn u. Bruder, ist am 14. 1. 45 im 42. Lebensjahre im Osten gefallen. In tiefer Trauer: **Frau Anna Grote,** geb. Wallborn, **Liesel u. Hermann, Luise Grote, Fam. Thümer,** u. Anverwandte. — Hiddesen, Steinhude, Großburschla, den 23. März 1945.

Reinhard Diekmann
Oberfeldw. u. Zugf., mein geliebter Mann, unser lieber einziger Sohn u. Bruder, mußte sein junges Leben am 28. 1. 45 im Westen lassen. In unsagbarem Schmerz: **Irmgard Diekmann,** geb. Bode, **Familie Reinhard Diekmann, Frau Wwe. Emma Bode, und alle Anverwandten.** Lemgo, im März 1945.

Fritz Klocke
San.-Uffz. i. e. Gren.-Bat., Weltkriegsteilnehmer, EK. II u. a. Ausz., mein lieber, guter Mann und Vater, fand am 8. März 1945 im Alter von 47 Jahren im Westen den Heldentod. In stiller Trauer: **Anna Klocke,** geb. Tost, **Elisabeth Klocke,** und Angeh. Brake i. L., Blomberger Straße 201. Trauerf. 15. 4. Kirche zu Brake.

August Kuhfuß
Soldat, mein innigstgeliebter Mann und Vater meiner vier Kinder, unser lieber Sohn und letzter Bruder, fand am 21. 1. 45 im Alter von 37 Jahren im Westen den Heldentod. Er folgte seinem Bruder. — In tiefstem Schmerz: **Marie Kuhfuß,** geb. Moshage, Kinder und Angehörige. Lüdenhausen. — Trauerf. 8. 4. 45.

Fritz Wehmeier
Obergefr., mein geliebter Mann, unser guter Vater, starb am 7. 1. 45 im Alter von 35 Jahren im Osten den Heldentod. In unsagbarem Herzeleid: **Emilie Wehmeier,** geb. Schling, **Manfred u. Wolfgang,** Eltern u. alle Angehörig. Bad Salzuflen, Neumarkt 1, März 1945. Trauerf. 22. 4., Vereinshaus Sylbach.

Willi Hiltergerke
Gefr., mein lieber, guter Mann, Vater und Sohn, starb im Alter von 35 Jahren im Osten den Heldentod. — In stiller Trauer: **Frau Lieschen Hiltergerke,** geb. Hermsmeier, **Klaus, Fam. Heinr. Hiltergerke,** und Anverw. — Bad Salzuflen. — Trauerfeier Sonntag, 8. 4., 8 Uhr, ref. Kirche in Bad Salzuflen.

Pg. Helmut Göke
Kriegsfr., Uffz. u. Zugtruppf. i. e. Pion.-Bat., EK. 2, Verw.-Abz., Ostmed. u. Pion.-Sturmabz., unser lieber Sohn u. Bruder, ist am 6. 3. 45 im Alter von 22 Jahren im Westen gefallen. In stolzer Trauer: **August Göke u. Frau Auguste,** geb. Helfer, ##-Gren. **Horst Göke,** Gefr. **Kurt Göke,** u. Anverwandte. — Schötmar, März 1945.

Werner Demme
Oblt. u. Komp.-Chef, EK. 2 u. a. Ausz., mein geliebter Mann, der glückliche Vater unseres Jungen, mein einziger, guter Sohn, ist am 20. 1. im Alter von 33 Jahren im Osten gefallen. — In tiefem Schmerz: **Elvira Demme,** geb. Wendel, **Volkhard, Wwe. Marie Demme,** geb. Schröder. Detmold, Hornsche Straße 24.

Heinrich Erfkamp
Wachtm. i. e. St.-G.-Brig., EK. 2 u. a. Ausz., mein geliebter Mann, Sohn u. Bruder, starb infolge schwerer Verwundung am 22. 2. im 32. Lebensjahre den Heldentod wie sein Vater im Weltkrieg. — In tiefem Schmerz: **Frau Anna Erfkamp,** geb. Oberhaus, **Emilie Erfkamp,** u. Angeh. Heiligenk.-Schling. Trf. 15. 4., Hiddes.

August Strunk
Obergefreiter, mein herzinnigstgeliebter Mann, unser lieber Vati, Sohn u. Bruder ist am 28. 2. 45 nach schwerer Verwundung im Alter von 41 Jahren gestorben. In tiefem Schmerz: **Lina Strunk,** geb. Schröder, **Gertrud und Rosemarie,** und Anverw. — Ehrsen. — Trauerfeier 13. Mai 1945 in Schötmar.

Karl Pilling
Uffz., mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn u. Bruder, fand am 31. 1. 45 im Alter von 29 Jahren an der Westfront den Heldentod. In tiefer Trauer: **Frau Lina Pilling,** geb. Albert, **Familien K. Ludwig u. W. Sprenger,** u. alle Anverwandten. Lage und Müssen, im März 1945.

Heinrich König
Gefr., geb. 19. 1. 07, gef. 9. 2. 45, mein lieber, treusorgender Mann, unser lieber Vater, fiel im Osten auf dem Felde der Ehre. In tiefer Trauer: **Frau Frieda König,** geb. Sölter, **Heinz u. Gerda** als Kinder, und alle Verwandten. Schwelentrup, im März 1945.

Willi Heuwinkel
##-Sturmm., unser lieber, guter Sohn u. Bruder, fiel am 19. 1. im Westen im Alter von 20 Jahren. Er folgte seinen Brüdern Otto u. Gottlieb. Gustav im Osten vermißt. — In stillem Schmerz: **Gottlieb Heuwinkel u. Frau Auguste,** geb. Rebbe, Geschwister u. Verw. — Billinghausen Nr. 54. — Trauerf. 8. 4., Stapelage.

Heinrich Wehrmann
Obergefr., Krimsch. u. Ostmed., unser herzensguter Sohn u. Bruder, fand am 13. 1. 45 im Südosten im Alter von 26½ Jahren den Heldentod. — In tiefer Trauer: **Gustav Wehrmann u. Frau Marie,** geb. Fahrenkamp, Geschwister u. Angehörige. Laßbruch, 26. 3. 45. — Trauerfeier in Silixen am 8. April 1945.

Walter Rabe
Gefr. i. e. Pz.-Rgt., mein geliebter Mann, guter Vater, unser lieber Sohn, starb am 2. 2. 45 im Alter von 38 Jahren im Südosten den Heldentod. In tiefem Schmerz: **Lieschen Rabe,** geb. Reibke, Töchterchen **Lisa, Familien Adolf Rabe u. Ferdinand Reibke,** und alle Angeh. — Schötmar, im März 1945. — Trauerfeier am 13. Mai.

Luise Sprenger
geb. Enfort, unsere liebe, treusorgende Mutter und Schwester, ist am 29. 3. im Alter von 55 Jahren sanft entschlafen. — In stiller Trauer: **Fritz Sprenger,** z. Z. im Osten, **Luise und Leni Sprenger,** und Anverw. Brake, Krumme Str. 276. — Beerdig. 2. Östert., 18 Uhr, v. Friedhofskapelle Lemgo aus. Trauerf. ½ Std. vorh.

Wilfried Alfred
mein lieber, sonniger Junge, mein liebes Brüderchen, unser liebes Enkelkind, wurde uns im zarten Alter von 2¾ Jahren infolge Unglücksfalls am 29. 3. genommen. Er folgte seinem lieben Vater. — In tiefem Weh: Wwe. **Lilly Kauß,** geb. Berkenkamp, **Ursula,** Angeh. — Heiden, 29. 3. 45. — Beerd. Dienstag, 8 Uhr, vom Trauerh. aus.

Trauerfeier für den gefallenen Uffz. **Rudolf Kruse** am 29. April in der Kirche zu Brake.

Trauerfeier für den gefallenen Obergrenadier **Ernst Strohdiek,** Pivitsheide, am 8. April in der Kirche zu Pivitsheide.

Beerdigung **Gustav Schwerdter** heute um 18 Uhr.

Geboren:

Karl-Ludwig, geb. am 27. 3. 45, als letztes teueres Vermächtnis meines im Flugdienst gefallenen Mannes. **Adelheid Tracht,** geb. Starke. — Detmold, Paulinenstraße 32.

Verlobte:

Annita Kleinewalter, Willy Schönweitz. — Detmold, Woldemarstr. 41 / Z. Z. Bremen.

Eva-Maria Riechmann, Wenzel Borgert, Oblt. u. Komp.-Chef i. e. Jagdpanzer-Abt. — Detmold / Nordhorn, z. Z. Wehrmacht. Z. Z. Nordhorn, Ostern 1945.

Berta Koch, Willi Klinksiek. — Detmold / Talle. — **Hildegard Koch, Karl Müller.** — Detmold, Klüter Str. Nr. 54 / Detmold, Donaustraße Nr. 8, Ostern 1945.

Annelore Wechel, ##-Uscha. Rich. Lachmann. — Bochum / Büdingen (Hess.), z. Z. Augustdorf, Ostern 1945.

Erna Stücke, Willi Göhner. — Augustdorf 26 / Währentrup 62, Ostern 1945.

Margarete Ullrich, Gerhard Ackermann. — Horn (Lippe) / Hiddesen bei Detmold, Ostern 1945.

Marianne Reichardt, Wolfgang Rommel. — Lemgo / Bissingen, Ostern 1945.

Emmy Baer, Gerhard Krüger, Uffz. i. e. Beob.-Ers.-Abt. — Lemgo, Mittelstraße 28 / Stralsund, Knöchelsöhren 26, Ostern 1945.

Mimi Böning, Luitpold Buser, Uffz. Lage / Augsburg, Ostern 1945.

Hanna Schäfer, Kurt Voller, z. Z. im Felde. — Lieme, Ostern 1945.

Marianne Wiese, Arthur Sondick, Ing. VDE. — Sylbach/Lippe, Holzhausen Nr. 77 / Berlin-Wittenau, Lübarser Straße 97.

Anna Kohlmeier, Ludwig Ruthmann, Ingenieur. — Teut über Alverdissen / Bielefeld, Sieker Schweiz, Ostern 1945.

Irmgard Stammeier, Lothe, O.-Gefr. **Josef Habigt,** Sudetenland, z. Z. Url.

Vermählte:

Walter Köddermann, Leutnant i. e. Füs.-Rgt., **Else Köddermann,** geb. Gros, Diplom-Chemikerin. — Detmold, Lange Straße 63 (z. Z. im Lazarett / Frankfurt am Main, z. Z. Prag XII, Schwerinstr. 9, Febr. 1945.

Wernhardt Thielemann, stud. ing., Feldw. i. e. Pz.-Einheit, **Ilse Thielemann,** geb. Kockel. — Kassel / Blomberg, Jahnstraße 2, Ostern 1945.

Hermann Drexler, z. Z. Wehrm., **Wilma Drexler,** geb. Strauß. — Köln-Bickendorf / Lemgo, Ostern 1945.

Fritz Förster, Dentist, **Hildegard Förster,** geb. Engelbert. — Lage, z. Z. Eichholz, 1. April 1945.

Karl Emas, Elektromechaniker, z. Z. Res.-Lazarett Bielefeld, **Martha Emas,** geb. Rhiemeier. — Retzen 52 bei Schötmar, 1. April 1945.

GESCHÄFTLICHES

Bin nach **Hans-Hinrichs-Straße 67 verzogen.** — **Hildegard Lohnherr,** staatl. gepr. Krankenmasseuse. (Nur schriftliche Bestellungen.)

Starke Himbeerpflanzen („Preußen“), **Rote-Johannisbeer-Büsche,** sowie **Heckenpflanzen** (Weißdorn u. Liguster) abzugeben. **Baumschule Prellinger, Meiersfeld** bei Detmold. Ruf 2919.

Die Krankenscheinausgabestelle in Lage, Heidensche Straße (im Hause Garnjost), ist bis auf weiteres werktags vormittags von 8 bis 10 Uhr geöffnet. **Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Detmold,** Detmold, Doktorweg 8.

Dr. Volk's Kaufmännische Privatschule, Detmold, Palaisstraße 6, Ruf 2222. Im April beginnen: Lehrgänge in kaufm. Fächern einschl. Maschinenschreiben und Kurzschrift, Kurse für Fortgeschrittene in Stenographie und Buchführung (Kontenrahmenbuchführung!) und Vorbereitungslehrgänge für kaufm. Prüflinge. Anmeldungen jederzeit.

Kaufm. Privatschule Kurt Haesler, Diplom-Kaufmann / Diplom-Handelslehrer, **Detmold,** Sedanstraße 4, Ruf 2109. Im **April** beginnen: Kaufm. und gewerbl. Lehrgänge, ferner Vorbereitungskurse für die Gehilfen- und Stenographenprüfung. Anmeldungen täglich.

Winters kaufmänn. Privatschule, Lemgo, Paulinenstraße 20 (am Bahnhof), Ruf 742. Anfang April beginnen Lehrgänge in Buchführung (Kontenrahmenbuchführung), kaufm. Rechnen, Handelsbetriebslehre, Schriftverkehr, Deutsch usw. und Kurse in Stenographie u. Maschinenschreiben für Anfänger und Fortgeschrittene. Anmeldung jederzeit.

AMTLICHES

Bekanntmachung der Kreisberufsschule, Bad Salzuflen. Die Anmeldung der berufsschulpflichtigen Jugendlichen aus den Bezirken der Kreisberufsschule Bad Salzuflen hat am Dienstag, dem 3. 4., 8 Uhr morgens, in der Oberschule für Jungen, Bad Salzuflen, Hermannstraße (Baracke), zu erfolgen. Es haben sich unter Vorlage des letzten Zeugnisses zu melden: alle Jungen und Mädchen, die zu Ostern 1942 aus der Schule entlassen wurden. Verantwortlich für rechtzeitige Anmeldung u. regelmäßige Teilnahme am Unterricht sind die Erziehungsberechtigten: Eltern, Arbeitgeber, Haushaltungsvorstände und Betriebsführer. **Der Direktor.** I. V.: Kniekamp.

VERSCHIEDENES

Landw. Rechnungsführerin, erfahr. in groß. bäuerlich. Haushalt, sucht Stelle als Praktikantin für Außenwirtschaft. schlicht um schlicht. **Liselotte Nacke,** z. Z. Dr. Nacke, **Detmold,** Bismarckstraße.

Bäckerei mit Verkaufsrecht, auch auf dem Lande, zum 1. Oktober 1945 oder später zu pachten gesucht. Angebote an: **G. Humboldt, Blomberg** (Lippe).

Junge Lehrerin, in Detmold tätig, sucht zum 1. April **Zimmer** in der Umgeb. der Stadt (bis 6 km). **Ruth Brokmeier, Lemgo,** St.-Johannis-Tor.

VERANSTALTUNGEN

Landestheater - Lichtspiele. Ostersonnabend, 18 Uhr, beide Ostertage 15 und 18 Uhr. Spielprogramm: siehe Aushang.

Detmolder Lichtspiele. 13.15, 15.30, 18 Uhr. Spielprogramm: siehe Aush.

KLEINE ANZEIGEN

Freie Stellen

Handwerksmeister mit Geschäft sucht Haushälterin im Alter von 25 bis 40 Jahren, auch Witwe ohne Anhang. Bewerbungen: 876 Lipp. Staatszeitung.

Welche ältere Frau im Alter von 55 bis 60 Jahren möchte für einen älteren Herrn den Haushalt versehen? Angebote: 882 Lipp. Staatszeitung.

Haushälterin, über 50 Jahre, gesunde, schlichte Persönlichkeit, ohne Anhang, v. älterem Herrn gesucht. Bewerbungen: 887 Lippische Staatszeitung.

Stellengesuche

Arzthilfe, staatl. geprüft, sucht Wirkungskreis für Labor od. Sprechstunde zum 1. 4. oder später in Bad Salzuflen. Zuschriften: 00454 L. St., Bad Salzuflen.

Frau, jg., sucht Stellung als Sprechstundenhilfe in Bad Salzuflen. Zuschr.: 00448 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Suche für meine 15jährige Tochter (ein Jahr im Landjahrlager gewesen) Stellung auf einem größeren Bauernhof in der Umgebung von Rinteln. Frau Neumann, Kükenbruch 26, Post Almena.

Wirtschafterin sucht Stellung. Angebote: 896 Lippische Staatszeitung.

Rheinländerin, gebildete, Anfang 30, mehrjähr. Büro- und Bankpraxis, sucht neuen Wirkungskreis als Sekretärin, auch auf Gut, Krankenhaus oder dergl. Zuschriften: 00440 L. St., Bad Salzuflen.

Stenotypistin sucht Halbtagsstellung in Bad Salzuflen. Zuschriften: 00447 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Prokurist, mit reichen Erfahrungen auf allen kaufm. Gebieten, sucht neuen Wirkungskreis, gegebenenfalls Beteiligung. Zuschriften: 00450 L. St., Bad Salzuflen.

Pflichtjahrstelle zum 1. oder 15. April in landwirtsch. Haushalt, Lemgo od. Umgegend, gesucht. Große, Wentorf, Post Hohenhausen.

Suche für sofort Stellung im Büro in Detmold oder Umgebung. Ausbildung: mittlere Reife und Handelsschule. Angebote: 873 Lipp. Staatszeitung.

Suche für sofort Stellung als Sprechstundenhilfe in Detmold oder Umgebung. Ausbildung: mittlere Reife und Handelsschule. Angebote: 872 Lipp. Staatsztg.

Wo fehlt techn. od. kaufm. Kraft auf einem Sägewerk? Auch kommt Kauf od. Pacht eines solchen in Frage. Angebote: 859 Lippische Staatszeitung.

Landwirtstochter, ostpreußische, 29 Jahre alt, sucht Wirkungskreis in landw. Betrieb. Angebote Nr. S 172 Staatszeitung, Detmold.

Kinderpflegerin, staatl. geprüft, sucht ab sofort passenden Wirkungskreis. Angebote Nr. S 169 Staatszeitung, Detmold.

Aelterer, umquartierter Küchenmeister sucht Stellung in Großküche, Werksküche oder dergl. Zuletzt 18 Jahre an einem Hauptbahnhof tätig gewesen. Angebote an Julius Fricke, Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Straße 46, bei Fannenbruch.

Buchhalterin sucht als Gutssekretärin Stellung. Angebote: 908 Lipp. Staatsztg.

Aelterer Landwirt mit Familie (Flüchtling), gewissenhaft und zuverlässig, sucht Stellung als Verwalter oder Hofmeister. Angebote: 907 Lipp. Staatszeitung.

Suche für evakuiertes Mädel, groß u. stark, eine Pflichtjahrstelle im Landhaushalt, Augustdorf od. Umgebung. Schriftl. Angebote an Frau Else Matull, Augustdorf, Grütemühle 284.

Evakuierte, 33 Jahre, unverh., mit dreijährigem Jungen, sucht Stellung als Haushälterin, auch auf dem Lande oder bei Kindern. Erfahren in sämtl. Hausarbeiten sowie Kochen und Nähen. Angebote: 906 Lipp. Staatszeitung.

Bauerntochter, durchaus erfahr., mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, ehrlich, alleinstehend, sucht Stelle als Haushälterin in frauenlosem Bauernhaushalt. Angebote: 901 Lipp. Staatszeitung.

Weibliche Fachkraft der Gaststättenbranche, Spirituosenherstellerbetrieb und Weingroßhandlung, jahrelang in leitend. Stellung eines Großunternehmens, sucht zu bald einen passenden Wirkungskreis in Detmold oder Umgebung. Angebote: 900 Lippische Staatszeitung.

Wirtschafterin sucht Stelle in landwirtschaftlichem Haush. Angebote: 895 L. St.

Kindergärtnerin und Hortnerin, staatl. geprüft, sucht Wirkungskreis als Leiterin eines Landkindergartens. Angebote: 877 Lippische Staatszeitung.

Suche Stelle zur Erlernung des landwirtschaftlichen Haushalts. Angebote: 885 Lippische Staatszeitung.

Invalide sucht Dauerstellung, am liebsten Guts- oder gr. Bauernhof. Angebote: 0213 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Junges Mädchen sucht Bürostelle. Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben. Angebote: 0211 L. St., Lemgo.

Gewandte Dame, 37 Jahre, erfahren in Schreibmaschine und Büroarbeiten, erstkl. Zeugn., sucht Posten als Sprechstundenhilfe (Arzt oder Zahnarzt), Umgebung Detmolds. Angebote: 886 L. St.

Landwirtstochter, 20 Jahre, sucht Wirkungskreis in landwirtschaftlichem Betrieb (1 Jahr Hauswirtschaftslehre in größ. anerk. landw. Haushalt.) Angebote 894 Lipp. Staatszeitung.

Geb. älter. Ehepaar, Jurist und gepr. Lehrerin, sucht Wirkungskreis (Unterricht in allen Schulfächern, Beratung in Verwaltungsfragen usw.). Ang.: 925 L. St.

Mietgesuche

Zimmer, 1—2 möbl., Umgebung Detmolds gesucht. Angebote: 893 L. St.

Wer überläßt totalgeschäd. älter. Ehepaar (Beamter) 2 Zimmer, möbl. oder teilmöbliert, mit Kochgelegenheit? Angebote: 841 Lipp. Staatszeitung.

Wer gibt einer jungen Frau, die im Herbst ein Kind erwartet, in Bad Salzuflen od. Umgebung möbl. Zimmer ab? Zuschriften. 00459 L. St., Bad Salzuflen.

Zimmer, 1—2, möbl., möglichst mit Kochgelegenheit, für jg. Ehepaar ges. Zuschriften: 00441 L. St., Bad Salzuflen.

Zimmer mit 2 Betten oder 1 Bett und 1 Sofa im Privathaus von Aelteren ges. (Betten u. Bettwäsche vorh.) Zuschriften: 00460 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Räume, 1—2, gewerbliche, z. B. stillgelegte Wirtschaften, Laden, für sofort gesucht. Angebote: Europa-Institut, Geschäftsstelle Bad Salzuflen, Bismarckstr. 7.

Pensionierter mittl. Beamter sucht Dauerunterkunft in Waldnähe bei warmherziger Behandlung. Zuschriften: 00451 Lippische Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Frau, junge, mit einjähr. Kind, sucht gut möbl. Zimmer in Bad Salzuflen od. Umgebung. Zuschriften: 00449 Lippische Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Ehepaar sucht möbl. Zimmer mit bescheidener Küchenbenutzung morgens und abends in Bad Salzuflen. Zuschriften: 00464 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Ruhige Familie sucht 2—3 Zimmer, möbl. oder leer, in Umgebung von Detmold mit Küchenbenutzung. Angebote: 892 Lippische Staatszeitung.

Berufstätige junge Frau sucht möbliertes Zimmer mit evtl. Küchenbenutzung. Angebote: 903 Lipp. Staatszeitung.

Aelterer, sehr ruhiger Herr, sucht freundliche Unterkunft, mögl. mit voller Pension. Angebote: 875 Lipp. Staatsztg.

Beamter i. R., mit erwachsener Tochter (Näherin) sucht Wohnung, leer oder teilmöbliert, in Lippe. Angebote: 880 L. St.

Raum zum Lagern von Textilwaren Gegend Detmold, Lage gesucht. Angebote: 881 Lippische Staatszeitung.

Aeltere Beamtenwitwe, alleinstehend, total ausgebombt, sucht 1—2 Räume in der Umgebung von **Detmold. Fr. Möllenbeck,** Detmold, Hindenburgdamm 11.

Wer gibt 1—2 Zimmer, leer oder teilmöbliert, an Dame mit eigenen Möbeln ab? Angebote: 920 Lipp. Staatszeitung.

Umquartierte Kriegerfrau mit 4jährigem Mädel sucht 1—2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit, mögl. Stadtrand oder Umgebung Lemgos. Angebote: 0215 Lippische Staatszeitung, Lemgo.

Vermietungen

Leeres Zimmer u. Mitbenutzung d. Küche (Herd muß mitgebracht werden). Zuschr.: 909 Lipp. Staatszeitung.

Pachtgesuche

Weibliche Fachkraft der Gaststättenbranche, Spirituosenherstellerbetrieb u. Weingroßhandlung aus Oberschlesien, sucht für bald eine Gaststätte, Kantine, Hotel od. Herstellerbetrieb zu pachten oder zu kaufen. Ausführl. Angebote: 899 L. St.

Kaufgesuche

Cello gesucht. Angebote: 868 L. St.

Staubmantel oder Wettermantel gesucht. Zuschriften: 00443 L. St., Bad Salzuflen.

Schneiderin sucht Nähmaschine. Zuschr.: 00456 L. St., Bad Salzuflen.

Küchenherd, kleiner, gesucht. Hermansen, Bad Salzuflen, Lietholzstraße 20.

Schulranzen zu kaufen gesucht. Angeb.: 0210 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Herrenfahrrad, komplett, zu kaufen ges. Angebote: 870 Lippische Staatszeitung.

Herren- oder Damenfahrrad f. Schwerkriegsversehrten gesucht. Bahr, Detmold, Moltkestraße 34.

Suche Schreibtisch, Borte und Schrank. Oesterhaus, Detmold, Sophienstraße 34.

Verkäufe

Eckgarderobe zu verkauf. Preis 20 RM. Besichtigung: Horn, Adolf-Hitler-Str. 20.

Kleiderschrank (Eiche), dreiteilig, mit Wäschefach, in Lage. 100 RM. Zuschr.: 929 Lipp. Staatszeitung.

Radioröhren, verschiedene, 2 bis 10,— zu verkaufen. Schriftl. Anfragen: 879 L. St.

Heizsonne, 30 RM., zu verkaufen. Bad Salzuflen, Wüstener Straße 76.

Schäferhund, 1½ Jahre, sehr wachsam, äußerst gehorsam, zu verk. Joh. Meyer, Hölsen 19, Post Oylbach.

Bilder, einige sehr schöne (gerahmt), darunter größere, besonders wert. Stiche, zu verkauf. Preis 125 bis 700 RM. Detmold, Lönsstraße 12. Fernruf 2766.

Herrenhalbschuhe, gut erh., 12 RM., 2 gute Vorhängeschlösser, 5 RM., 1 Sitzstock, fast neu, 15 RM., 1 elektr. Heizgerät, 50 RM. (gegen Ischias bewährt). Zuschriften: 919 Lipp. Staatszeitung.

Dünger, 1 Grube, abzugeben. Hummerjohann, Lemgo, Echternstraße 53.

Rinder, zwei 1jährige, verkauft Henkensmeier, Istrup bei Blomberg.

Ferkel zu verkaufen. August Merk, Meiersfeld.

Unterricht

Wer erteilt Unterricht in Stenographie und Schreibmaschine in Bad Salzuflen? Zuschriften: 00442 L. St., Bad Salzuflen.

Violinunterricht erteilt gründlich Dr. Walter Grube, Detmold, Hermannstr. 21.

Hauslehrerinstelle auf dem Lande (für Grundschule u. Oberschule) gesucht von Studienrätin i. R., 64 Jahre. Zuschr.: 00458 L. St., Bad Salzuflen.

Verloren

Umquartierte verlor am 28. 3. eine Art von Rieperberg bis Steinstoß. Gegen hohe Belohnung abzugeben: Lemgo, Steinstoß 9.

Rad von grünem Handwagen Montag Hiddesen, Töterdreh, Heiligenkirchen verloren. Nachricht erbittet gegen Belohnung Watermeier, Hiddesen, In den Eichen 179.

Verschiedenes

Auf dem Hofe der Auto-Reparaturwerkstätte Möller in Brake (Lippe) wurden von meinem Tempo-Wagen zwei Räder gestohlen. Wo wurden solche montiert? Wo wird ein Wagenheber vermißt? Selbiger ist am Tatort verblieben. Hohe Belohnung für nähere Angaben. Peter Manns, Brake i. L., Bahnhofstraße 27, oder nächste Polizeidienststelle.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Detmold. Ref. Stadtkirche. Ostersonntag, 8.15: van Senden; 9.15: Kinder; 17: Nachmittagsgottesdienst (Wehrmachtoberpfarrer Stockeburger). Ostermontag, 8.15: Pastor Fuhr.

Detmold. Marktkirche. 1. Ostertag, 8 Uhr: Schreck; 9: Kdr. 2. Ostertag, 8: Kramer.

Hiddesen. 1. Ostertag, 8: Kramer; 9: Kdr.

Heidenoldendorf. 2. Ostertag, 8: Schreck; 9: Kinder.

Detmold. Luther. Kirche. 1. Ostertag, 8 Uhr: Gottesdienst, Eichhorst; 9.15 Uhr: Kindergottesdienst. 2. Ostertag, 8 Uhr: Gottesdienst, Scheumann.

Pivitsheide. 1. Ostertag, 8.15 Uhr: Jürges, anschl. Kinder. 2. Ostertag, 8.15 Uhr: Rüter.

Lage. Luther. Gemeinde, Bruchstraße (Müller, Lieme). 1. Ostertag, 7.30 Uhr: Festgottesdienst, Abendmahl; 17 Uhr: Gottesdienst. 2. Ostertag, 7.30 Uhr: Festgottesdienst.

Lemgo. St. Nikolai. 1. Ostertag, 6 Uhr: Frühgottesdienst auf d. Friedhof; 8 Uhr: Festgottesdienst und Abendmahl (Koll.). 2. Ostertag, 8 Uhr: Festgottesdienst (Kollekte); 11.30 Uhr oder 13.30 Uhr: Kindergottesdienst. Freitag, 17 Uhr: Betst.

Lage. Ev.-freik. Gemeinde. 15.30: Bibelstunde.

Bad Salzuflen. Ref. Gemeinde. 1. Ostertag, 8: Metger; 10 oder 16.30: Frerichs; 11.15: Kinder. 2. Ostertag, 10 od. 16.30: Metger.

Bad Salzuflen. Luther. Kirche. Ostern, 7 Uhr: Gottesd.; 10 oder 17 Uhr: Festgottesdienst (Tiez). Ostermontag, 8.30 Uhr: Kindergottesdienst; 10 Uhr: Gottesdienst; 17 Uhr: Gottesdienst (Osterspiel). Keine Bibelstunde.

Lockhausen. Ostersonntag, 8 Uhr: Gottesdienst (Peters).

Katholischer Gottesdienst.

Augustdorf. Sonntag, 17: in der Kirche.
Langenholzhausen. 1. Ostertag, 7.30 Uhr.
Talle. 1. Ostertag, 10.30 Uhr.
Niedermeien. 1. Ostertag, 14.30 Uhr.
Hohenhausen. 2. Ostertag, 7.30 Uhr.
Kirchheide. 2. Ostertag, 10.30 Uhr.
Lüdenhausen. 2. Ostertag, 15 Uhr.
Lieme. 2. Ostertag, 15 Uhr.
Heidelbeck. 7. April, 15.30 Uhr, Schule.
Langenholzhausen. 8. April, 7.30 Uhr.
Talle. 8. April, 10.30 Uhr.
Varenholz. 8. April, 16 Uhr.
Wahmbeckerheide. 8. April, 15 Uhr.